

JÜDISCHE
LIEBESLIEDER

(VOLKSLIEDER)

ÜBERTRAGEN UND ERLÄUTERT
VON
ARNO NADEL

MIT EINER NOTENBEILAGE

1923

VERLAG BENJAMIN HARZ
BERLIN-WIEN

1.—3. TAUSEND

ALLE RECHTE VORBEHALTEN

COPYRIGHT 1923 BY BENJAMIN HARZ, VERLAG, BERLIN-WIEN



DRUCK VON BREITKOPF & HÄRTEL IN LEIPZIG

INHALT

Nr.	Seite
1. Unter'n Schloß	8
Unterm Schloß	9
2. Main siss-Leben fort awek	10
Mein süßes Leben fährt dahin	11
3. Klipp klapp	14
Klipp klapp	15
4. Af'n Jam blost a Wind	16
Auf dem Meere bläst ein Wind	17
5. Sehnsucht	18
Sehnsucht	19
6. Nechamele	20
Nechamele	21
7. Der Verschmähte	24
Der Verschmähte	25
8. Dann, nur dann	26
Dann, nur dann	27
9. Schein binstu	28
Schön bist du	29
10. Der Gefangene	30
Der Gefangene	31
11. Ach, seh, Gott, wos vun mir is geworen	32
Sieh, Gott, was aus mir geworden	33
12. Spazieren, spazieren sainen mir gegangen	34
Spazieren, spazieren sind wir gegangen	35
13. A weille Lied hob ich arausgegeben	38
Ein schönes Lied hab ich gesungen	39
14. Finster is mir in maine Eigen	40
Finster ist mir in meinen Augen	41
15. Das Ende	42
Das Ende	43
16. Do gai ich arain in Schtub	44
Da geh ich hinein in die Stube	45
17. 's is mir finster main Welt	48
Es ist mir finster meine Welt	49
18. Brennende Liebe	50
Brennende Liebe	51
19. Die Verführte	52
Die Verführte	53

Nr.		Seite
20.	Falschheit	56
	Falschheit	57
21.	Abschied	58
	Abschied	59
22.	Die Liebeskranke	60
	Die Liebeskranke	61
23.	Die Siebzehnjährige	62
	Die Siebzehnjährige	63
24.	Scham des Knaben	66
	Scham des Knaben	67
25.	Liebe und Haß beieinander	68
	Liebe und Haß beieinander	69
26.	Wie schön die Liebe ist	70
	Wie schön die Liebe ist	71
27.	Gerede	72
	Gerede	73
28.	Rahel	74
	Rahel	75
29.	Dain Harz is nit dabei	78
	Dein Herz ist nicht dabei	79
30.	Liebe	80
	Liebe	81
	Erläuterungen	85

NOTENBEILAGE

1.	A Meed'l in die Johren	107
2.	Joime, Joime	110
3.	Geh ich mir spazieren	112
4.	Amol is gewen a Majsse	114
5.	Her nor du scheen Meedele	118

ORIGINALTEXTE
UND ÜBERTRAGUNGEN

I

UNTER'N SCHLOSS

UNTER'N Schloß, Pehos,
Steiht Ester die grine;
Ester steiht, der Choss'n geiht,
Meint sie — Awrohom-Owinu.

Wollt sie wissen, wer dos is,
Wollt sie zu ihm winken;
Wollt sie hoben a Gläsele Wain,
Wollt sie zu ihm trinken.

Wollt sie hoben 'Ferd un Wogen,
Wollt sie zu ihm leifen;
Wollt sie hoben a Säckeke Geld.
Wollt sie ihm opkeifen.

I

UNTERM SCHLOSS

UNTERM Schloß, Pehos,
Steht Ester die Grüne und schaut hinüber.
Ester steht, der Bräutigam geht,
Meint sie — Vater Abraham ginge vorüber.

Würde sie wissen, wer das ist,
Würde sie zu ihm winken,
Hätte sie ein Gläschen Wein,
Würde sie zu ihm trinken.

Würde sie haben Pferd und Wagen,
Würde sie zu ihm laufen,
Hätte sie ein Säckchen Geld,
Würde sie ihn sich kaufen.

MAIN SISS-LEBEN FORT AWEK

MAIN siss-Leben fort awek,
 Un ich blaib allein;
 Wenn ich dermohn sich on main siss-Leben,
 Sitz ich nur un wein.

Main siss-Leben awekgeföhren,
 Un ich bin allein geblieben;
 Wollt ich wissen wu er is,
 Wollt ich ihm a Briew'l geschrieben.

Wollt ich gewen a Veigele,
 Wollt ich zu ihm gefleigen;
 Nichai wollt er auch gesehen
 Maine varweinte Eigen!

Wollt ich gehat a Fligele,
 Wollt ich zu ihm gefleigen
 Un leben ihm gesessen, —
 Efscher wollt ich ihm ausgestroft,
 Wos er hot on mir aseï vargessen!

Wollt ich gewen a Fischele,
 Wollt ich zu ihm geschwummen;
 As er wollt wissen main bitter Harz,
 Wollt er zu mir gekummen.

— Oi, ihr Wegs-lait, ihr Wegs-lait,
 Wie wert ihr nit mid auf die Fiß?
 Tommer wet ihr dersehen main siss-Leben,
 Git ihm op von mir a Geriß!

Hoben sich die Wegs-lait zulosen leifen,
 In alle vier Saiten;
 Hoben sei dersehen as ihr siss-Leben
 Steiht sich gor vun waiten.

MEIN SÜSSES LEBEN FÄHRT DAHIN

MEIN süßes Leben fährt dahin,
Und ich bleib allein.
Denk ich zurück an mein süßes Leben,
Sitze ich nur und wein.

Mein süßes Leben ist fortgefahren,
Und ich bin allein geblieben.
Möcht wissen, wo er ist,
Hätt ich ihm ein Briefchen geschrieben.

Würd ich sein ein Vögelein,
Wär ich zu ihm geflogen,
O, dann hätte er gesehn
Meine verweinten Augen.

Würd ich haben ein Flügelein,
Wär ich zu ihm geflogen
Und neben ihm gesessen.
Vielleicht hätt ich ihn ausgescholten,
Daß er an mich vergessen.

Würd ich sein ein Fischlein klein,
Wär ich zu ihm geschwommen,
Würd er wissen mein bitter Herz,
Wär er zu mir gekommen.

O, ihr Wegsleut, ihr Wegsleut,
Was wird nicht müd euer Fuß!
Vielleicht erblickt ihr mein süßes Leben,
Bringt ihm von mir einen Gruß.

Fingen die Wegsleut zu laufen an
Nach allen vier Seiten,
Da erblickten sie, — ihr süßes Leben
Steht von weitem.

— Oi, du Mensch du narrischer Mensch,
 Vos steihstu aseı vertracht?
 Geih zu a bissele nähnter
 Mir hoben dir a Bsure gebracht!

Wie er hot genummen nähnter kummen.
 Hot er sich bagossen mit Thrären;
 — Lost gerissen main siss-Leben,
 As ich well sich zurick nit kehren!

— Oi, ihr Wegs-lait, ihr Wegs-lait,
 Wie wert ihr nit mid auf die Fiß?
 Tommer wet ihr dersehen main siss-Leben,
 Git ihr op vun mir a Geriß!

Hoben sich die Wegs-lait zulosen leifen,
 In alle vier Saiten;
 Hoben sei dersehen, as sain siss-Leben
 Steiht doch gor vun waiten.

— Oi, du Mensch, du narrischer Mensch,
 Vos steihstu aseı vertracht?
 Geih zu a bissele nähnter,
 Mir hoben dir a Bsure gebracht!

Wie sie hot genummen nähnter kummen,
 Hot sie sich bagossen mit Thrären:
 — Dir lost gerissen dain siss-Leben,
 As er wet sich schoin karik nit kehren!

Nehm-sche arop dain Krein vun Kop
 Un dain Freid vun Harzen:
 Er lost dir gerissen, dain siss-Leben,
 As du kennst sich onthon in Schwarzen.

O du Mensch, du närrischer Mensch,
Was stehst du so verdacht?
Komm nur ein wenig näher,
Wir haben dir Botschaft gebracht.

Wie er sich anschickte, näher zu treten,
In Tränen ist er geschwommen:
Laßt grüßen mir mein süßes Leben,
Ich werde nicht wiederkommen.

O ihr Wegsleut, ihr Wegsleut,
Was wird nicht müd euer Fuß!
Vielleicht erblickt ihr mein süßes Leben,
Bringt ihr von mir einen Gruß.

Fingen die Wegsleut zu laufen an
Nach allen vier Seiten.
Da erblickten sie, — sein süßes Leben
Steht und sinnt von weitem.

O, du Mensch, du närrischer Mensch,
Was stehst du so verdächt?
Komm nur ein wenig näher,
Wir haben dir Botschaft gebracht.

Wie sie sich anschickte, näher zu treten,
Ist sie in Tränen geschwommen.
Dich läßt schön grüßen dein süßes Leben,
Er wird nicht wiederkommen.

Nimm nur herunter die Krone vom Kopf
Und deine Freude vom Herzen,
Es läßt dich grüßen dein süßes Leben,
Zieh an die Kleider, die schwarzen.

KLIPP KLAPP

KLIPP klapp! Effen mir!
Schlofstu to sog-sche mir!
Schlofen schlof ich afile nit,
Nor effenen well ich dir awadde nit!

Klipp klapp in golden Thir,
Maine Liebe, effen mir!
Klappen, klappen sollstu nit,
Effenen well ich dir nit!

Ss'ar a Wint es weht, ss'ar a Regen es geht,
Ch'well ainnetzen main saiden Klaid.
Die saiden Klaid westu nüfhaiben,
Untern Baimemele awaklaigen.

Mit wos soll ich sich zudecken,
Un wer wet doch mir ufwecken?
Der Blatt vun Boim wet dir zudecken,
Der Strahl vun Sun wet dir ufwecken.

KLIPP KLAPP

KLIPP klapp, öffne mir
Schläfst du schon, so sag es mir.
Schlafen, schlaf ich freilich nicht,
Aber öffnen werd ich dir gerade nicht.

Klipp klapp! die goldne Tür,
Meine Liebe, öffne mir!
Klopfen, klopfen sollst du nicht,
Öffnen werde ich dir nicht.

Welch ein Wind weht, welch ein Regen geht,
Ich werd' einnetzen mein seiden Kleid.
Dein seiden Kleid wirst du aufheben,
Unters Bäumchen wirst du dich hinlegen.

Womit soll ich mich zudecken,
Und wer wird mich aufwecken?
Das Blatt vom Baum wird dich zudecken,
Der Sonnenstrahl wird dich aufwecken.

AF'N ʃAM BLOST A WIND

AF'N Jam blost a Wind,
 Die Wellen thuen sich schlogten;
 Ach, lieb hob ich dich grunt
 Vun Herzen un kenn keinem sogten.

Sog-sche mir, Duschinke, liebstu nur mir,
 Oder liebstu nur l'ponim?
 Denn du host mir opgekeilet,
 Asei wie ain Kite Gaslonim!

As a Gaslon keilet doch,
 Keilet er mit a Messer;
 Ober du host mir, Duschinke, opgekeilet
 Viel gringer un viel besser.

Du host mir geschlossen die Händ un die Fiß
 Un mir gelosen schwimmen;
 Ach, wieviel Mauern well ich noch zubrechen,
 Ober zu dir well ich noch kummen!

Ich hob gepflanzt ain Waingorten,
 Der Waingorten is mir nicht geroten;
 Ich hob verspielt maine junge Johren,
 Asai wie a Kartesnik in Korten!

Ich hob gehobt a Moier,
 Der Moier hot gehat zwelf Fenster;
 Un wieviel Schiduchim mi hot mir geredt,
 Bistu bei mir der schenster!

AUF DEM MEERE BLÄST EIN WIND

AUF dem Meere bläst ein Wind,
Im Winde die Wellen schlagen,
Ach, lieb hab ich dich von Herzensgrund,
Und kann es keinem sagen.

Sag mir nur, Seelchen, liebst du mich,
Oder zum Scheine nur, mir zur Schande,
Denn du hast mich abgeschlachtet,
Wie eine Räuberbande.

Wenn ein Räuber schlachten will,
Schlachtet er mit dem Messer,
Aber du, mein Seelchen, hast mich geschlachtet
Viel leichter und viel besser.

Du hast mir geschlossen die Hände und Füße,
Und so bin ich geschwommen,
Ach, wieviel Mauern werd ich zerbrechen,
Aber zu dir werde ich kommen.

Einen Weingarten habe ich gepflanzt,
Nicht geraten ist mir der Garten,
Ich habe verspielt meine jungen Jahre,
Wie ein Verbrecher in Karten.

Ein steinernes Haus hab ich gehabt,
Das Haus hatte zwölf Fenster,
Zu vielen Männern beredet man mich,
Du aber bist mein Schönster.

SEHNSUCHT

MAINE Schabossim un maine Jom-teiwim
 Thuen in Umet geihn;
 Als ich dermohn sich on main siss-Leben,
 Sitz ich un trauer un wein

Wollt ich gewen a Veigele,
 Wollt ich zu dir gefleigen, —
 As du sollst wissen main trauer Harz
 Mit maine verwainte Eigen.

Wollt ich gewen a Fischele,
 Wollt ich zu dir geschwummen;
 As du wollst wissen main varbittert Harz,
 Wollstu zu mir gekummen.

Oi, wollt ich gehat Ferd un Wogen,
 Wollt ich zu dir gefohren, —
 As du wollst wissen main varbittert Harz
 Mit maine obgeschnittene Johren!

Wollt ich gehat Tint und Feder,
 Wollt ich zu dir Briewelech geschrieben;
 As du wollst geleient maine varbitterte Brief,
 Wollstu in chalosches geblieben.

Ich eß nit und trink nit und schlof kein Nacht
 Un beinken beink ich noch dir;
 As du wellst wissen main vartrauert Harz,
 Wollstu gekummen zu mir!

SEHNSUCHT

MEINE Sabbathe und meine Feiertage
Gehen in Unmut dahin.
Denk ich zurück an mein süßes Leben,
Sitz ich und weine mit traurigem Sinn.

Würd ich sein ein Vögelein,
Wär ich zu dir geflogen,
Damit du wissest mein trauriges Herz
Und meine verweinten Augen.

Würd ich sein ein Fischlein klein,
Wär ich zu dir geschwommen,
Ach wüßtest du mein bitteres Herz,
Du würdest zu mir kommen.

O, hätt ich gehabt Pferd und Wagen,
Wollt' ich zu dir fahren,
Ach wüßtest du von meinen bitteren Herzen
Und meinen verkürzten Jahren.

Hätt ich gehabt Tinte und Feder,
Würd ich dir Briefchen schreiben,
Ach, würdest du meine bitteren Briefe lesen,
Du würdest in Ohnmacht bleiben.

Ich eß nicht und trink nicht und schlaf keine Nacht
Und bangen bang ich nach dir,
Ach, wüßtest du mein trauriges Herz,
Du wärest gekommen zu mir.

NECHAMELE

WER geht asei spät bai Nacht?
— Jossele Kasantschick!
— Seh, Nechamele, effen mir,
Ich bin dain Kochantschik!

Seh, Nechamele, effen mir!
— 'ch hob Meire vor main Mamen!
— Seh, Nechamele, effen mir,
'ch wel sich gor nit samem!

Seh, Nechamele, effen mir!
— 'ch hob Meire vor main Taten!
— Seh, Nechamele, effen mir,
's wet dir gor nit schaten!

Seh, Nechamele, effen mir!
— 'ch hob Meire var main Schwester!
— Seh, Nechamele, effen mir,
's wet sain far dir besser!

Seh, Nechamele, effen mir!
— 'ch hob Meire var main Bruder!
— Seh, Nechamele, effen mir,
'ch well nit machen kein Geruder!

Seh, Nechamele, effen mir!
— 'ch hob Meire far main Seiden!
— Seh, Nechamele, effen mir,
's wet gut sain far uns beiden.

Seh, Nechamele, effen mir,
— 'ch hob Meire far main Boben!
— Seh, Nechamele, effen mir,
'ch wel Keinem nit aussogen!

NECHAMELE

WER geht so spät bei Nacht?
— Jossele Kasantschik!
— Sieh, Nechamele, öffne mir,
Ich bin dein Kochantschik. (Liebster.)

Sieh, Nechamele, öffne mir!
— Vor Mütterchen ist mir bange.
— Sieh, Nechamele, öffne mir,
Ich bleibe gar nicht lange.

Sieh, Nechamele, öffne mir!
— Vor Väterchen fürcht ich mich.
— Sieh, Nechamele, öffne mir,
Es schadet dir sicher nicht.

Sieh, Nechamele, öffne mir!
— Ich fürchte mich vor der Schwester.
— Sieh, Nechamele, öffne mir,
Es ist schon für dich besser.

Sieh, Nechamele, öffne mir!
— Ich fürcht mich vor dem Bruder.
— Sieh, Nechamele, öffne mir,
Ich mache kein Geruder.

Sieh, Nechamele, öffne mir!
— Vor Großvater fürcht ich mich.
— Sieh, Nechamele, öffne mir,
Es ist gut für dich und mich.

Sieh, Nechamele, öffne mir!
— Vor Großmutter tut's mir schaudern.
— Sieh, Nechamele, öffne mir,
Ich werde vor niemand plaudern.

Seh, Nechamele, effen mir,
— 'ch hob Meire for main Vetter!
— Seh, Nechamele, effen mir,
'ch wel nit kummen später!

Seh, Nechamele, effen mir,
— 'ch hob Meire far main Muhmen!
— Seh, Nechamele, effen mir,
'ch wel schoin mehr nit kummen!

Sieh, Nechamele, öffne mir!
— Ich hab Angst vor meinem Vetter (Onkel.)
— Sieh, Nechamele, öffne mir.
Ich komme nicht mehr später.

Sieh, Nechamele, öffne mir!
— Was wird die Muhme sagen?
— Sieh, Nechamele, öffne mir, —
Ich werde dich nicht mehr plagen.

DER VERSCHMÄHTE

MAMENJU, Kreinele, Harzele,
 Schwaig schoin a Wailinke still!
 Lesch in mir main hellischen Faier
 Un gib mir schoin wemen ich will!

Ich hob sich angeliebt in a schain Maidele,
 Schein wie Rendel-Gold;
 Ihr, Mamenju, hob ich doch geliebt
 Un ihr hob ich take gewollt!

Spazieren, Dusches-Leben, sainen mir gegangen
 Arum un arum dem Bulwar;
 Alle Bochurim spielen doch Liebes,
 Un ich bin geblieben a Narr.

Spazieren, Dusches-Leben sainen mir gegangen
 Arum un arum dem Gros;
 Un wos far a-n Umchein hostu af mir geworfen,
 Gewalt, ich weiß nit far wos!

Spazieren, Dusches-Leben, sainen mir gegangen
 A Hand varleigt auf a Hand;
 As ich nehm sich dermonen a du bist nit main,
 Schlog ich sich Kopp on der Wand.

Oi, a Cholem hot sich mir gecholemt
 Un a Cholem hot sich mir gedacht;
 Die rosinke Bäckelech mit die schwarzinke Eigelech
 Hoben mir krank gemacht!

Krank, Dusches-Leben, bin ich gelegen,
 Binstu zu mir nit gekummen:
 Haint seh ich, main lieb-Leben,
 As du hast schener's un besser's bekummen.

Schener's und besser's, main lieb-Leben,
 Is gor nito af der Welt!
 Haint seh ich, main siss-Leben,
 As du liebst mir nor far main Geld!

DER VERSCHMÄHTE

MÜTTERCHEN, Liebling, Krönchen, Herzchen,
Schweig schon ein Weilchen still!
Lösch in mir mein höllisches Feuer
Und gib mir schon, wen ich will.

Ich hab mich verliebt in ein schönes Mädchen,
Schön wie das schönste Gold,
Sie, Mütterchen, hab ich wahrhaftig geliebt
Und sie nur wahrhaftig gewollt.

Spazieren, o Seele mein, sind wir gegangen,
Rundherum den Boulevard,
Alle Jünglinge kennen die Liebe,
Und ich bin geblieben der Narr.

Spazieren, o Seele mein, bin ich gegangen,
Rund um den Rasen mit ihr,
O, Welch einen Abscheu hast du auf mich geworfen,
Weh, weh, ich weiß nicht wofür.

Spazieren, o Seele mein, sind wir gegangen,
Die Hand gelegt in die Hand,
Besinne ich mich, du bist nicht mehr mein,
Schlag ich meinen Kopf an die Wand.

O, Welch einen Traum hab ich geträumt,
O, Welch einen Traum gedacht,
Die rötlichen Wangen, die schwarz-süßen Augen,
Haben mich krank gemacht.

Krank, Seele mein, bin ich gelegen,
Bist du zu mir nicht gekommen,
Heut seh ich es klar, mein liebes Leben,
Du hast Schönres und Bessres bekommen.

Schönres und Bessres, du mein süß Leben,
Ist nicht mehr da auf der Welt!
Heut seh ich es klar, mein süßes Leben,
Du liebtest mich nur um mein Geld.

DANN, NUR DANN

GEH ich mir zu dem Brunnen Wasser arausziehn,
Steiht dort a Meidele — ich kenn sie nit bekummen.
Chap a Bär vun Wald und lernt ehm aus schraiben
Ot damolst, damolst westu mainer blaiben!
Neih mir aus sieben Hemder ohn Laiwind un ohn Said,
Mach mir sieben Wiegen ohn Holz un ohn Gezaig,
Chap mir aus vun Jam die Fisch, un in Jam soll sei blaiben,
Mach mir asa Leiter, — zu dem Himmel soll er staigen.

DANN, NUR DANN

GEH ich zum Brunnen, um Wasser zu ziehen,
Steht dort ein Mädchen, ich kann sie nicht kriegen.
Fang im Wald einen Bären und lehre ihn schreiben,
Sieh, dann, nur dann wirst du Meiner bleiben.
Näh mir aus sieben Hemden ohn Leinwand und Seide,
Stelle her sieben Wiegen, ohne Holz und Schneide,
Fang im Meer mir die Fische, daß sie dennoch drin sich zeigen,
Mach mir so eine Leiter — die zum Himmel kann steigen,
Sieh, dann, nur dann wirst du Meiner bleiben.

SCHEIN BINSTU

SCHEIN binstu, binstu,
Wie die ganze Welt;
Nur ein Chissor'n is on dir —
Wos du binst ohn a Kopike Geld.

Geld is doch kailechdig,
Geld geht awek;
Ich hob sich in dir aingeliebt,
Wie in a schainem Porträt!

In draußen is a Regen,
Alle Steiner sainen naß;
Itztige Bochurim is zu gleiben,
Wie die Hind af'n Gaß.

SCHÖN BIST DU

SCHÖN bist du, schön bist du,
Wie die ganze Welt,
Nur ein Fehler ist an dir:
Du hast keinen Pfennig Geld.

Geld ist rund, Geld ist rund,
Rollt so rasch und wild,
Ich habe mich in dich verliebt,
Wie in ein schönes Bild.

Da draußen ist ein Regen,
Die Steine sind so naß,
Den heutigen Männern ist zu trauen,
Wie den Hunden auf der Gaß.

DER GEFANGENE

WER es hot nur ausgeklärt,
Wer es weiß nur vun dem Zorn, —
Vun der Liebe bin ich vun der Erd gestert,
Vun der Liebe bin ich krank geworn!

Alle hoben mich geleibt un geschätzt,
Wos fir ain Kale ich hob genummen, —
Plutzelung hot men mich in Tfisse gesetzt
Un main Kop aropgenummen!

Dos goldene Spiegel, wos auf main Herzen gelegen,
Wie lichtig is sie mir gewen:
Plutzelung is main Spiegele zu schotten geworen,
Un ich kenn schoin main Schotten nit sehn!

Gelegen bin ich auf main Nare,
Gelegen in Mitt'n Nacht,
Un wegen main Duschenje lieber
Hob ich ohn Aufher getracht.

DER GEFANGENE

WER hätte es jemals nur erklärt,
Wer wüßte nur von solchem Zorn,
Die Liebe hat mir meine Erde zerstört,
Von der Liebe bin ich krank geworden.

Alle haben mich gelobt und geschätzt,
Welch eine Braut hab ich bekommen!
Plötzlich hat man mich ins Gefängnis gesetzt
Und den Kopf mir heruntergenommen.

Der goldene Spiegel, der auf meinem Herzen gelegen, —
Wie leuchtete sie mir so sehr!
Plötzlich ist mein Spiegel zu Schatten geworden,
Und ich finde meinen Schatten nicht mehr.

Gelegen bin ich auf der Pritsche,
Gelegen inmitten der Nacht,
Und an mein liebes, liebes Seelchen
Hab ich unendlich gedacht.

II

ACH, SEH, GOTT, WOS VUN MIR IS GEWOREN

ACH, seh, Gott, wos vun mir is geworen,
 Die Schmerzen, wos hoben mir batribt!
 Main sissen Hoffening hob ich verloren,
 Begroben in d'r Erd ganz tief.

Ach, mit daine Reid die kalte
 Eckt mir main Leben ohn a Schi'r;
 Unsere Liebe is geglichen zu a Fiedel, a-n-alte,
 Die Strunes wos platzen in ihr.

B'eiß bai dir wet Tnoim sain,
 Wet die Ssimche sain bai mir;
 Dann wet main Nschome in Himmel opfliehen
 Un machen a-n-Opbet far dir.

B'eiß bai dir wet Chassene sain
 Un passen westu dain Chupe-Kleid,
 Dann wel ich liegen auf main Bett'l
 Un ranglen sich mit'n Teit.

As du west dem ersten Kind hoben,
 A Nomen sollstu geben noch mir, —
 A-n-Andeinkung auf Johren sollstu hoben,
 As ich bin gestorben durch dir.

Ich wel sei keinmol nit vergessen,
 Die wos hoben gemacht mit ihr bakennt;
 Quallen Wasser kennen nit verleschen
 Dem Faier, wos in main Harz brennt!

Sai gesund, main thaire Nschome,
 Ich starb schoin durch dir awek;
 Gott soll geben, sollst hoben Nechome
 Bis daine letzte Täg!

II

SIEH, GOTT, WAS AUS MIR GEWORDEN

ACH, sieh, Gott, was aus mir geworden,
Die Schmerzen, die mich betrübt!
Meine süße Hoffnung hab ich verloren,
Begraben in der Erde ganz tief.

Ach, mit deiner Rede der kalten
Wirst du meinem Leben ein Ende bereiten;
Unsere Liebe ist geglichen einer Fiedel, einer alten,
Gesprungen sind schon ihre Saiten.

Wenn bei dir wird Verlobung sein,
Hab ich endlich ausgelitten,
Dann wird meine Seele zum Himmel fliehen,
Für dich um Verzeihung bitten.

Wenn bei dir wird Hochzeit sein,
Zum Anpassen wird man dein Traugewand bringen,
Dann werde ich liegen auf meinem Bett
Und mit dem Tode ringen.

Wenn du das erste Kind wirst haben,
Sollst du ihm meinen Namen geben,
Ein Andenken sollst du für Jahre haben,
Daß ich durch dich verloren mein Leben.

Ich werde sie niemals vergessen,
Die mich mit dir bekannt gemacht;
Quellen Wasser können nicht verlöschen
Das Feuer, das du in meinem Herzen entfacht.

Bleib gesund, meine teure Seele,
Durch dich muß ich verbleichen.
Gott gebe dir Freude ohne Fehle,
Bis deine Tage verstreichen.

SPAZIEREN, SPAZIEREN SAINEN MIR GEGANGEN

A Cholem, a Cholem hot sich mir gecholemt,
 A Cholem hot sich mir oisgedacht;
 Oi, der falscher Merder mit saine falsche Werter,
 Oi, zu alle Zores hot er mir gebracht!

Spazieren, spazieren sainen mir gegangen,
 Af draußen is gewen a greißer Wind, a Wind;
 Viel mir hoben beide die Liebe aingetainet,
 Wie a Mutter mit a kleines Kind, a's Kind!

Spazieren, spazieren sainen mir gegangen
 Af draußen is gewen a greißer Regen;
 Viel mir hoben beide die Liebe aingetainet,
 Gott weiß — vun wemen's wegen!

Spazieren, spazieren sainen mir gegangen,
 Af draußen is gewen a greißer Schnei, a Schnei;
 Viel mir hoben beide die Liebe aingetainet, —
 In main Harzen thut mir weih, oi weih!

Spazieren, spazieren sainen mir gegangen,
 Af draußen is gewen a greiße Blote;
 Viel mir hoben baide die Liebe aingetainet, —
 Oi af alle maine Reid hob ich gar Charote!

Spazieren, spazieren sainen mir gegangen,
 Af draußen is gewen a Moro-sch'cheire;
 — Ot geht men schoin vun main Heim, mi wet mir dersehn!
 — Duschenje, far wemen hostu Meire!

Ich schelt dem Tog vun main Geboren,
 Besser wollt ich varloren geworden!
 Besser wollt ich varloren geworden,
 Eider ich hob dir derkonnt!

SPAZIEREN, SPAZIEREN SIND WIR GEGANGEN

EINEN Traum, einen Traum hab ich geträumt,
Einen Traum hab ich mir ausgedacht.
Oh, der falsche Mörder mit seinen falschen Worten,
Oh, zu allen Leiden hat er mich gebracht.

Spazieren, spazieren sind wir gegangen,
Draußen war ein großer Wind, ein Wind,
Viel haben wir die Liebe durchgesprochen,
Wie eine Mutter mit einem kleinen Kind, einem Kind.

Spazieren, spazieren sind wir gegangen,
Draußen war ein großer Regen,
Viel haben wir beide die Liebe durchgesprochen,
Gott weiß um wessen wegen.

Spazieren, spazieren sind wir gegangen,
Draußen war ein großer Schnee, ein Schnee,
Viel haben wir beide die Liebe durchgesprochen,
In meinem Herzen tut's mir weh, so weh!

Spazieren, spazieren sind wir gegangen,
Da draußen lag der Schlamm so schwer,
Viel haben wir beide die Liebe durchgesprochen,
Wie bereue ich jedes Wort so sehr!

Spazieren, spazieren sind wir gegangen,
Da draußen tiefe Finsternis lag.
— Da kommt wer von uns, man wird uns sehen!
— Mein Seelchen, wen fürchtest du, sag!

Ich fluche dem Tag, an dem ich erstand,
Besser, ich wäre von Anfang verloren,
Besser, ich wäre gar nicht geboren,
Ehe ich dich jemals gekannt.

Nit mein, nit mein, as dos wet dir sain g'roten,
Mir zu leigen a junge in der Erd!
Neikem wet sich mit dir sain der Ssot'n,
Du west nit hoben bai kein Mentschen kein Werd!

Wos a Weile und wos a Rege
Seh ich dir mit a zweite gehen;
Stechen wel ich sich mit a Messer, —
Maine Eigen sollen die Zores nit sehen!

— Nit stech sich, Duschenje, mit a Messer,
Nit stech sich, Duschenje, mit a Messer,
Ich well mit Mas'l a Choss'n weren,
Un dir wet Got auch wemen bascheren!

A naie Lied wel ich aich, Mentschen, singen —
Die Liebe hot mir gekost Gesund mit Schmerzen;
Wemen es is vorgekummen a falsche Liebe,
Jener soll kummen zu main bittern Herzen!

Glaube nicht, glaube nicht, es wird dir geraten,
Meiner Jugend ein Grab zu graben,
Rächen wird mich an dir der Satan,
Wirst bei Menschen keinen Wert mehr haben.

Jedes Weilchen und jeden Augenblick
Seh ich dich mit einer Andern gehen.
Stechen werd ich mich mit einem Messer,
Meine Augen sollen kein Leid mehr sehen.

Stich dich nicht, Seelchen, mit einem Messer,
Stich dich nicht, Seelchen, mit einem Messer,
Ich werde mit Glück ein Bräutigam werden,
Und auch dir wird Gott jemand bescheren.

Ein neues Lied werde ich euch, Menschen, singen,
Die Liebe hat mich gekostet Gesundheit und Schmerzen.
Wenn einer falsche Liebe empfunden,
Er komme zu meinem bitteren Herzen.

A WEILE LIED HOB ICH ARAUSGEGEBEN

A weile Lied hob ich arausgegeben,
 Sie kost mir Thrären mit viel Schmerz;
 Wer es hot varbracht a falsche Liebe,
 Der kann fühlen main Weihntag vun main Herz!

Ich schelt dem Tog vun main Geboren,
 Ich schelt ihm bis azynd;
 Besser wollt ich gewen varloren
 As ich bin gewen a klein Kind!

Mit wosser a Teit zu starben besser, —
 Heib ich sich on bedekken a mol:
 Stechen will ich sich mit a Messer,
 Oder schießen mit a heißer Koil!

Du sollst nit meinen, as dir wet geroten:
 Du host vartrieben a jung Kind in Grub, —
 Neikem wet on dir sain main Schotten,
 Er wet dich schrecken Tog as Nacht!

Un die Lwone wet auch nit schwaigen, —
 Du host far ihr falsche Komplimenten gemacht
 Und auf die Knie var mir gestanen,
 Un host allein die Liebe zu nischt gemacht!

Und die Stern welen dir auch nit schwaigen, —
 Du host sei in falsche Eidus gestellt;
 A falsche Schwue hostu var mir geschworen
 Un host allein zu nischt gemacht!

Ein Sach thu ich bai dir beten:
 Mi soll mich trogen varbai main Voters Stub,
 Draï Tritt sollstu beleiten —
 Gringer wet mir sain liegen in main Grub!

As du west heren die Lied singen,
 Wos vor a Ponim westu hoben bai der Welt?
 Die ganze Welt wet mit dir klingen, —
 Du host vartrieben a jung Kind in der Erd!

EIN SCHÖNES LIED HAB ICH GESUNGEN

EIN schönes Lied hab ich gesungen,
Es kostet mich Tränen und Schmerzen.
Wer eine falsche Liebe durchgemacht,
Der wird fühlen das Weh von meinem Herzen.

Ich fluche dem Tag, an dem ich geboren,
Ich fluche ihm bis zur Stund,
Besser, ich wäre gänzlich verloren,
Als ich noch gewesen ein Kind.

Mit welchem Tod ist sterben besser,
Überlege ich herzensschwer,
Ob durch den Stich von einem Messer,
Ob durch Schuß von heißem Gewehr.

Du sollst nicht meinen, es wird dir geraten,
Hast du mich auch jung ins Grab gebracht,
Es wird sich rächen an dir mein Schatten,
Er wird dich schrecken Tag und Nacht.

Und auch der Mond, er wird nicht schweigen,
Mit falschem Schmeichelwort hast du mich vor ihm bedacht,
Und auf den Knien hast du vor mir gelegen,
Und hast die Liebe zunichte gemacht.

Und auch die Sterne werden nicht schweigen,
Du hast sie in falsches Zeugnis gezogen,
Einen falschen Schwur hast du mir geschworen,
Und hast mich elend betrogen.

Eine Freude sollst du mir bereiten:
Vorübertragen soll man mich an meines Vaters Stube,
Drei Schritte sollst du mich geleiten,
Dann wird es mir leichter in meiner Grube.

Wirst du einst hören dies Liedchen singen,
Welch ein Ansehen hast du dir gemacht!
Die ganze Welt wird von dir klingen,
Du hast ein junges Kind in die Erde gebracht.

FINSTER IS MIR IN MAINE EIGEN

FINSTER is mir in maine Eigen,
 As ich ken schoin nit sehen die Schain;
 Wie glicklich wollt ich gewesen,
 Wenn du wollst mainer sain!

Sitz ich mir bai mainem Fenster
 Und sing mir a trauerige Lied:
 Zehn Kales sollstu hoben,
 Un zu mir sollstu sich umkehren zurick!

Spazieren sainen mir beide gegangen
 Arum un arum Bulwar;
 Alle Meidlech spielen aus a Liebe,
 Un mir hostu gelosen fir a Narr!

— Genug schoin dir zu weinen un zu klogen,
 Auf allz darf doch sain ain Schi'r!
 Mit ain anderer Chassene zu hoben,
 Mit ain schenerer un besserer vun dir!

— Spazieren sainen mir beide gegangen
 Arum jener un jener Taich;
 Du host doch mir allz versprochen:
 Jetzt sainen dane Reid nit glaiçh!

Spazieren sainen mir beide gegangen,
 Gegangen is damols a Schnei;
 Un jetzt is mir main Leben
 Geworen wind un weih!

Kein Sach wollt mir nit gewen zu schwer, —
 Sieben Jamen zu schwimmen far dir;
 Duschinje, beten dir bet ich:
 Du sollst nit vergessen on mir!

Eib du willst mit der zweiter spazieren,
 Geihn sollstu geihn var main Grub;
 Blumen welen dort sprozen,
 Dermohnen sollstu mir mit a Thrär!

FINSTER IST MIR IN MEINEN AUGEN

FINSTER ist mir in meinen Augen,
Ich kann schon nicht sehn den Schein,
Wie glücklich wäre ich geworden,
Wolltest du Meiner sein!

Sitz ich bei meinem Fenster
Und sing mir ein trauriges Stück:
Zehn Bräute sollst du haben,
Und zu mir sollst du kehren zurück.

Spazieren sind wir beide gegangen,
Rundherum um den Boulevard,
Alle Mädchen spielen ihre Liebe zu Ende,
Und ich bin geblieben dein Narr.

— Genug zu weinen und zu klagen,
Gib endlich der Klage Ruh.
Mit einer andern werde ich Hochzeit halten,
Die schöner und besser als du.

Spazieren sind wir beide gegangen,
Den Teich herum und herum.
Was hast du mir doch alles versprochen,
Nun ist deine Rede krumm.

Spazieren sind wir beide gegangen,
Es fiel wohl damals ein Schnee,
Und jetzt ist mir mein Leben
Geworden wund und weh.

Kein Ding wär mir zu schwer gewesen,
Sieben Meere zu schwimmen um dich.
Eins, Seelchen, bitt ich dich, bitt ich dich:
Du sollst nicht vergessen an mich.

Und willst du mit der andern spazieren,
So soll es vorbei meinem Grabe sein,
Blumen werden dort aufsprießen,
Mit einer Träne gedenke mein.

DAS ENDE

EINE zwei Werter hob ich em geret,
Asoi hot er sech eingeliebt in mir,
Un Gott soll zolen af alle seine Weg
Dem Tachles wos er hot gemacht vun mir.

A Chawerte hob ich gehat eine vun alle,
Sekreten hot si bei mir gewußt.
Un haint tut men singen in Gassen
Dem Tachles, wos er hot vun mir.

Un kleibt sich zusammen, oi, Chawertes, ihr meine,
Un nemt sech arob a Musser vun sei.
Un Gott soll aich hitn vun a falsche Liebe,
Asoi wie einer vun a jungen Toit.

Un wie ich bin zum Jam zugegangen,
Zulosen hob ich maine lange Hor,
Ot steit der Merder, ot geit der Merder
Varkirzt hot er maine junge Jor.

Un wie ich bin in Jam areingefaln,
Hot sich arobgeblösen a Chwalje mit a Wint.
As main Mame wollt dos wissen, ir Kind tut sich trinken,
Kummen wullt sie zu mir gich geschwind.

DAS ENDE

EINS, zwei Worte hab ich mit ihm geredet,
Hat er verlobt mich begleitet,
Und Gott mög ihm zahlen auf allen seinen Wegen
Das Ende, das er mir bereitet.

Eine Freundin hatte ich, eine von allen,
Wir hatten Geheimnisse beide,
Und nun muß man singen in den Gassen
Das Ende von meinem Leide.

Kommt alle zusammen, Freundinnen meine,
Nehmt euch ein Beispiel an meiner Not,
Und Gott soll euch schützen vor falscher Liebe
Wie einen vor jungem Tod.

Und als ich bin ans Meer getreten,
Ich ließ flattern meine langen Haare,
Da steht der Mörder, da geht der Mörder,
Der verkürzt meine jungen Jahre!

Und als ich bin ins Meer gefallen,
Da wirbelten Welle und Wind.
O, wüßt es meine Mutter, daß ihr Kind ertrinkt,
Sie würde zu mir kommen geschwind.

DO GAI ICH ARAIN IN SHTUB

Do gai ich arain in Schtub,
 In Schtub is finster wi in a Grub,
 In a Grub is finster zu liegen —
 Asa Liebe well ich schoin mer nit kriegn.

Och un wai un bitter
 Is zu maine Jorn,
 Ich hob gehad a getraie Liebe
 Un ich hob ir schoin ongeworen.

Do gai ich mir zu zum Tisch,
 In Harzn derlangt mir a Riß.
 As ir waißt nit, wos vor a Liebe dos is.

Och un wai un bitter usw.

Do gai ich arois oifn Gas,
 Do stelt si sich mir vor,
 Mit ire blonde Hor.

Och und wai und bitter usw.

Was toig mir der naier Waingartn,
 As flanzn kenn ich em nit?
 Wos toig mir die scheninke Medele,
 As nemen kenn ich ir nit?

Och und wai und bitter usw.

Was toig mir der goldener Seger,
 As der Seger ligt in Tasch?
 Wos toig mir die scheninke Medele,
 As ich kon nit mit ir aroisgain oifn Gas?

; Och un wai und bitter usw.

DA GEH ICH HINEIN IN DIE STUBE

DA geh ich hinein in die Stube,
Da ist es finster wie in der Grube.
In der Grube ist's finster zu liegen,
So eine Liebewerde ich nicht mehr kriegen.

Ach und weh und bitter
Ist meinen jungen Jahren,
Ich hatte eine treue Liebe
Und habe sie schon verloren.

Da trete ich an den Tisch,
Im Herzen tut's mir einen Riß,
Ach ihr wißt nicht, ihr wißt nicht,
Welch eine Liebe das ist.

Ach und weh und bitter usw. .

Da geh ich umher auf der Gasse,
Da stellt sie sich mir vor
Mit ihrem blonden Haar.

Ach und weh und bitter usw.

Was taugt mir der neue Weingarten,
Pflanzen kann ich ihn nicht,
Was taugt mir das schöne Mädchen,
Nehmen kann ich sie nicht.

Ach und weh und bitter usw.

Was taugt mir die goldene Uhr,
Die Uhr liegt in der Tasche.
Was taugt mir das schöne Mädchen,
Ich kann nicht mit ihr auf die Gasse.

Ach und weh und bitter usw.

Wos toig mir die neie Kasatschke,
As tanzen ken ich ir nit?
Wos toig mir die Medel di chwatzke,
As nemen ken ich ir nit?

Och un wai un bitter
Is zu maine Jorn,
Ich hob gehat a getraie Liebe,
Un ich hob ir schoin ongeworen.

Was taugt mir der „Kosack“, der schnelle,
Tanzen kann ich ihn nicht.
Was taugt mir das Mädchen, das helle,
Nehmen kann ich sie nicht.

Ach und weh und bitter
Ist meinen jungen Jahren,
Ich hatte eine treue Liebe
Und hab sie schon verloren.

'S IS MIR FINSTER MAIN WELT

's is mir finster main Welt,
Main Jugend ist varschwarz;,
Main Glick is mir varstellt
Es fault mir main Harz.

Es zittert in mir jeder Eiwer,
Es kihlt in mir main Blut:
Mit dir in ein Keiwer
Wollt mir sain ganz gut.

Wos willstu, Mutter, hoben,
Wos materstu dain Kind?
Wos willt ihr mir begroben,
Far wossere Sind?

'ch hob kein Naches nit gehat,
Nur Leiden un Kummer;
Ich wjanje wie a Cholem,
Wie a Blum in Ssof Summer?

Maine Eltern, oi weih,
Varjogen mich vun dir;
Varnehm main Geschrei,
Ich leb nit ohn dir!

Wo binstu, main Fraind,
Chotsch auf a Scho?
Alle hoben mich faind,
Un du binst nito!

Wu binstu, main Nschome,
Wu binstu, oi gwald, sog, —
Wu binstu, du main Nechome,
Bai Nacht und bai Tog?

ES IST MIR FINSTER MEINE WELT

ES ist mir finster meine Welt,
Meine Jugend ist schwarz vor Schmerz,
Mein Glück ist mir verstellt,
Es fault mein Herz.

Es zittert in mir jedes Glied,
Es kühlt in mir mein Blut,
Mit dir in einer Grube,
Da wär mir gut.

Was willst du, Mutter, haben,
Was marterst du dein Kind,
Was wollt ihr mich begraben,
Um welche Sünd?

Ich habe keine Freude gehabt,
Nur Leid und Kummer.
Ich welke wie ein Traum,
Wie eine Blume im späten Sommer.

Meine Eltern, o weh!
Verjagen dir mich,
Vernimm mein Geschrei,
Ich lebe nicht ohne dich.

Wo bist du, mein Freund,
Und wärs nur kurze Zeit,
Alle sind mir feind,
Und du bist weit.

Wo bist du, meine Seele,
Wo bist du, sage, sage,
Wo bist du, all mein Trost
Bei Nacht und bei Tage?

BRENNENDE LIEBE

WIE a Strahl Faier
 Hot main Harzen ongezünd; —
 Un wer kenn schoin sain bai mir thaier,
 Un wer kenn schoin heilen maine Wunden?

Mehr nit wie Einer
 Kenn schoin heilen main Wund, —
 Mehr wie Gott is nit einer,
 Er kenn mich ratewen azund!

Mit a kurze Zait zurick
 Wer is gewen glaich zu mir?
 Es hot mir gespielt main Glick,
 Wenn ich bin gesessen zusammen mit dir!

Un haint thu ich weinen un klogen,
 Maine Liebe is vun mir wait;
 Var keinen kenn ich nit sogem,
 As ich hob in Harzen a Streit.

Ich trink sich jetzt in a Taich,
 Wos alle Mentschen sehen mit die Eigen;
 Wos teig mir main Guts un main Raich,
 As er is vun mir verfleigen!

Verfleigen is er vun mir
 In a ganz waite Land;
 Zu sogem var maine Eltern
 Is mir a greiße Schand.

Maine Eltern tuen mich frägen:
 Wos bin ich ase betribt?
 Zi denn kenn ich sei sogem,
 As ich bin in einem verliebt!

Verliebt bin ich in einem,
 Wos er is mir take nit wert;
 Derzeilen kenn ich var keinem —
 Mistome is mir vun Gott ase beschert!

BRENNENDE LIEBE

WIE an einem Strahle Feuer
Hat sich mein Herz entzündet,
Wer wäre mir noch teuer,
Wer könnte heilen, was an mir verwundet?

Niemand sonst, nur einer
Kann heilen meine Wunden,
Nur Gott, nur Gott, sonst keiner.
Durch ihn kann ich gesunden.

Noch kurze Zeit zurück,
Wer mochte sich messen mit mir?
Es spielte all mein Glück,
Wenn ich bin gesessen mit dir.

Und nun tu ich weinen und klagen,
Meine Liebe ist von mir weit,
Ich kann ja keinem sagen
Von meines Herzens Streit.

Ich ertrinke in einem Teich,
Es sehen alle Menschen mit ihren Augen;
Was taugt mir, daß ich reich,
Wenn er mir fortgeflogen.

Er ist mir fortgeflogen
In ein ganz weites Land,
Daß ichs meinen Eltern sage,
Ist mir eine große Schand.

Meine Eltern quälen mich mit Fragen,
Warum ich so betrübt?
Kann ich ihnen denn sagen,
Ich hab mich in einen verliebt?

Verliebt bin ich in einen,
Er ist's wahrhaftig nicht wert,
Erzählen kann ich es keinem,
Vielleicht ist mir's von Gott so beschert.

DIE VERFÜHRTE

SPAZIEREN sainen mir
 Beide gegangen;
 Viel Dunnern und Blitzen
 Sainen ariber gegangen.
 Oi, 'ch hob geton asa Sach,
 'ch hob gor nit betracht;
 'ch hob gemeint, as 's is Tog —
 Zum Ssof is gor Nacht!
 Oi, Mame, Mame,
 Du binst doch gerecht:
 As men folgt nit kein Eltern,
 Kummt araus schlecht!

Er hot mir geschonken
 A Fingerl Gold;
 Er hot sich gebeten,
 Un ich hob nit gewollt.
 Oi, 'ch hob gethon asa Sach etc.

Er hat mir geschonken
 A Binteleg Perl,
 Kdei main schwarz Ponim
 Soll klärer weren.
 Oi, 'ch hob gethon asa Sach etc.

Mame, Mame!
 's kenn anders nit sain;
 Der scheininker Jingle
 Mus mainer sain!
 Oi, 'ch hob gethon asa Sach etc.

Wie gut un wie weihl
 Wollt uns gewen,
 Wenn mir wollten beide
 A Por-volk gewen!
 Oi, 'ch hob gethon asa Sach etc.

DIE VERFÜHRTE

SPAZIEREN sind wir
Beide gegangen,
Viel Donnern und Blitzen
Ist darüber gegangen.
O, ich hab getan eine Sach,
Ich hab es nicht bedacht,
Ich meinte, es sei Tag,
Und nun ist's Nacht.
O Mutter, Mutter,
Du bist doch gerecht.
Folgt man nicht den Eltern,
So kommt es schlecht.

Er hat mir geschenkt
Ein Ringlein von Gold,
Er hat mich angefleht,
Und ich hab nicht gewollt.
O, ich hab getan eine Sach, usw.

Er hat mir geschenkt
Ein Schnürchen Perlen,
Daß mein schwarzes Gesicht
Soll klarer werden.
O, ich hab getan eine Sach, usw.

Mutter, Mutter,
Es kann nicht anders sein,
Der schöne, süße Junge
Muß meiner sein.
O, ich hab getan eine Sach, usw.

Wie gut und wie wohl
Wär uns gewesen,
Wenn wir würden beide
Ein ehrliches Paar gewesen!
O, ich hab getan eine Sach, usw.

Du host mir gegeben
 Seiher viel Geld,
 Hob nischt kain Schand, —
 Du host varfinstert main Welt!
 Oi, 'ch hob gethon asa Sach etc.

'ch hob gespielt a Liebe —
 'ch hob gemaint, 's wet sain gut,
 Un itzt vergießt men
 Wie Wasser main Blut.
 Oi, 'ch hot gethon asa Sach etc.

Gespaziert hoben mir
 Barg aruf un arop,
 Un itzt sogt mir main Mame:
 „Brech du dain Kop!“
 Oi, 'ch hob gethon asa Sach etc.

'ch hob doch getrunken
 Die thaierste Wain,
 Itzt ruft mir main Mame:
 „Du Chaser, du Schwain!“
 Oi, 'ch hob gethon asa Sach,
 'ch hob gor nit betracht;
 'ch hob gemeint, as 's is Tog —
 Zum Ssof is gor Nacht!
 Oi, Mame, Mame,
 Du binst doch gerecht:
 As men folgt nit kein Eltern,
 Kummt doch ois schlecht!

Du hast mir gegeben
Sehr viel Geld,
Schäme dich nicht, —
Du hast verfinstert meine Welt.
O, ich hab getan eine Sach, usw.

Ich habe gespielt eine Liebe,
Ich hab gemeint, es wird gut,
Und jetzt vergießt man
Wie Wasser mein Blut.
O, ich hab getan eine Sach, usw.

Spaziert sind wir
Den Berg hinauf und zurück,
Nun sagt mir meine Mutter:
Brech dir dein Genick!
O, ich hab getan eine Sach, usw.

Ich hab ja getrunken
Den teuersten Wein,
Jetzt schilt mich die Mutter:
Du Schwein, du Schwein!
O, ich hab getan eine Sach,
Ich hab es nicht bedacht,
Ich hab gemeint, es ist Tag,
Und nun ist's Nacht.
O Mutter, Mutter,
Du bist doch gerecht:
Folgt man nicht den Eltern,
So kommt es schlecht.

FALSCHHEIT

MIT daine sissenke Reidelach
Hostu mir zu sich zugezeigen,
Un haint lachstu vun mir ois,
Un du willst schoin mit mir gor nit reiden!

Deriber bin ich varändert geworen,
Main Gesicht hot a Faier varbrennt;
Main Nomen hob ich ongeworen,
Vun die Zait vos ich hob dich derkennt.

Bai meine Eltern bin ich Thaiier gewesen,
Asei wie die Eigen in Kop;
Un haint hostu mir varschmodert,
Asei wie a leimenem Top.

Main Gesicht hot a Faier varbrennt,
Vun maine Eigen thut es regenen;
Oi un weih is zu mir,
Ich wel sich mit dir opgesegenen!

FALSCHHEIT

MIT deinen süßen Reden
Hast du mich zu dir gezogen,
Und heute lachst du mich aus
Und willst schon nicht mit mir reden.

Darüber bin ich verändert worden,
Mein Gesicht hat ein Feuer verbrannt.
Meinen Namen hab ich verloren
Seit der Zeit, da ich dich erkannt.

Meinen Eltern bin ich teuer gewesen,
So wie die Augen im' Kopf,
Und nun hast du mich vergeudet,
Wie einen tönernen Topf.

Mein Gesicht hat ein Feuer verbrannt,
Meine Augen regnen vor Leiden.
Ach und weh ist mir,
Ich werde von dir scheiden.

ABSCHIED

WELCHE Meidele
 Spielt a Liebe,
 Spielt sie doch aus ihre Farben;
 Un as sie liebt ihm
 Un er ihr gor nit,
 Do mus sie doch a junginke starben!

— Nit starb, nit starb,
 Du main Leben,
 Vun unser Liebe nehmt schoin a-n-End.
 — Du gehst awek,
 Dem Keisser dienen,
 Un mich losstu in fremde Händ!

— In fremde Händ
 Is viel besser,
 Is viel besser vun mir:
 A zweite Liebe
 Westu kriegen,
 Schener un besser vun mir!

— Du fohrst awek
 In a waiter Weg,
 Un du west sich mit Mentschen bakonen:
 A zweite Liebe
 Westu kriegen,
 Un mich sollstu auch dermohnen!

Verflucht, verflucht
 Soll weren die Strick,
 Wos hot uns zusammen gebunden!
 Du gehst awek,
 Dem Keisser dienen;
 Un mir losstu die Wunden!

ABSCHIED

WELCH ein Mädchen,
Eine Liebe mag spielen,
Es muß sich wohl bald entfärben,
Und liebt sie ihn,
Und er sie nicht,
Muß sie, ach, so jung noch, sterben.

— Nicht stirb, nicht stirb,
Du, mein Leben,
Unsre Liebe muß schon enden.
— Du gehst ja fort,
Dem Kaiser dienen,
Und mich läßt du in fremden Händen.

— In fremden Händen
Ist's viel besser,
Besser als wie ich.
Einen andern Liebsten
Wirst du finden,
Schöner und besser als mich.

— Du fährst ja hin
Einen weiten Weg,
Und wirst vielen Menschen begegnen.
Eine andre Liebe
Wirst du finden,
Und sollst, mein gedenkend, mich segnen.

Verflucht, verflucht
Soll werden der Strick,
Der uns zusammengebunden.
Du gehst ja fort,
Dem Kaiser dienen,
Mir aber läßt du die Wunden.

DIE LIEBESKRANKE

IN draussen, Mame, geht a Regen,
 Bai mir in Stub is sich trucken
 Wu-ze nehm ich main Geliebten,
 As ich soll mich mit saine Reid derquicken?

Oi weih, oi weih, Mame maine,
 Es is schoin varfallen, oi, alls-ding;
 Oi, weih, Mame, Mame maine,
 Zugebunden bin ich mit a Strick!

Mit ain Strick, Mame, bin ich gebunden,
 Ranglen kenn ich mich schoin nit:
 Oi weih, Mame, es is schoin varfallen:
 Zurick chapen kenn ich schoin nit!

Die Lwone schaint, sie schaint, sie schaint,
 Sie schaint arum ihre Stern:
 Un die Sunn lescht dos Licht,
 Bichdei die Welt soll finster wern.

Mir is finster, Mame maine,
 Ich hob sich ihm emes lieb;
 Schweren schwer ich dir, Mame maine,
 As gedeinken wel ich ihm bis in Grub!

Main Welt, Mame, is mir schoin nim'es,
 Ich kann on ihm nit vargessen;
 Du sehst doch, Mame, oi, allein,
 As ich kann nit trinken un essen!

Main Kop, Mame, is mir derschlogen,
 Ich wel sich arop vun maine Gedanken;
 Ain greissen Weihtog hob ich, Mame,
 Wos ich kenn ihm nit derlangen.

Ain greissen Weihtog hob ich, Mame,
 Wos ich kenn ihm var keinem nit derzeilen;
 Wu-ze nehm ich, oi, a Dokter,
 As er soll mir meine Wunden ausheilen!

DIE LIEBESKRANKE

DA draußen, Mutter, geht ein Regen,
Bei mir in der Stube ist's trocken.
Wo aber nehm ich meinen Liebsten her,
Mich mit seinem Wort zu erquicken?

O weh, o weh mir, Mutter mein,
Er kommt schon nicht mehr zurück.
O weh, mir, Mutter, Mütter mein,
Festgebunden bin ich mit einem Strick.

Mit einem Strick, Mütterchen, bin ich gebunden,
Wer macht mich los, wer, wer?
O weh, weh, Mütterchen, ich bin ja verloren,
Zurück kann ich nicht mehr.

Der Mond, er scheint, er scheint, er scheint,
Er scheint um seine Sterne,
Und die Sonne löscht das Licht schon aus,
Die Welt soll finster werden.

Finster ist mir, Mutter mein,
Weil ich so lieb ihn hab,
Schwören, schwör ich dir, Mütterchen mein,
Sein denk ich bis ans Grab.

Meine Welt, o Mütterchen, ist mir häßlich geworden,
Ich kann ihn nicht vergessen,
Du siehst's ja, Mütterchen, siehst's ja selber,
Ich kann nicht trinken, nicht essen.

Mein Kopf, o Mütterchen, ist mir zerschlagen,
Ich bin ganz von Gedanken,
Ein großes Weh fühl ich, o Mütterchen,
Ich kann ihn ja nicht erlangen.

Ein großes Weh fühl ich, o Mütterchen,
Ich kann es keinem erzählen.
Wo nehm ich einen Arzt nur her,
Meine Wunden auszuheilen!

DIE SIEBZEHNJÄHRIGE

— Tochter, liebe, getraie,
 Wos hostu dich in dem Bochur varliebt,
 Wos host in ehm dersehen?
 Er is nacket, borwes, ain orem-Mann!
 Verlieb sich besser in a raichen, —
 Wos nitzt dir der orem-Mann!
 Bakenn sich besser in dain glaichen,
 As er soll kennen sain dain Mann!

— Mutter liebe, getraie,
 Mach mir die Kop nit dyl, —
 Lesch schoin mir ope't dem Faier
 Un gib schoin mir wemen ich will!
 Verliebt hob ich sich in sain schein Ponim,
 Gekrogen hot er ba mir Chein,
 Die ganze Welt sogt, as er is mies und orm,
 Un bai mir is er thaier un schein!
 Geblicht hob ich, wie a scheine Rose,
 Verblieht hob ich maine Täg:
 Die Eltern machen mir schoin dyl,
 Wos nitzt mir main Vermeg!
 Der Ponim wert doch schwarz,
 Ich weis gor nit far wos,
 A Steindele liegt af main Harzen,
 Un der Ponim wert grin wie a Gros.

Thairer, geschätzter Brilljant,
 Du verschainst main ganzen Leben,
 Ich nehm dich in oremen Stand,
 Und ich mohn nit bai dir kein Geld!
 Allz iber dain schein Ponim, —
 Gekrogen hostu bai mir Chain:
 Die ganze Welt sogt, as du bist mies und orm,
 Bai mir bistu thaier un schein!

DIE SIEBZEHNJÄHRIGE

— Tochter, liebe, getreue,
Was hast du dich in den Jungen verliebt,
Was hast du an ihm ersehen?
Er ist barfuß, nackt, ein Bettler,
Verlieb dich besser in einen Reichen,
Was soll dir der arme Mann!
Geh lieber um mit deinesgleichen,
Daß er dein Mann werden kann.

— Mutter, liebe, getreue,
Mach mir den Kopf nicht toll,
Lösch aus in mir das Feuer
Und gib mir schon, wen ich will.
Verliebt hab ich mich in sein schönes Gesicht,
Gunst hat er gefunden bei mir, mein Getreuer,
Die Welt sagt, er ist häßlich und arm,
Und mir ist er schön und teuer.
Gebüht hab ich, wie eine schöne Rose,
Verblüht ist mein Tag seinetwegen,
Die Eltern machen mich schon toll,
Was nützt mir mein Vermögen!
Das Antlitz wird mir schwarz,
Ich weiß nicht recht um was,
Ein Steinchen liegt auf meinem Herzen,
Und mein Antlitz wird grün wie Gras.

Teurer, geschätzter Brillant,
Du verschönst mein ganzes Leben,
Ich nehme dich in armem Stand,
Du sollst kein Geld mir geben.
Nur um dein schönes Antlitz
Gefunden hast du Gunst bei mir, o Getreuer,
Die ganze Welt sagt, du bist häßlich und arm,
Und mir bist du schön und teuer.

Die Welt hot bai mir nit kein Werd,
 Un die Welt is far mir gor klein:
 Ich hob schoin aseins verklärt,
 As ich soll vun der Welt awekgeihn:
 Asa thaier Welt hob ich!
 Ach, wie greiss is mir main Wynd,
 Maine junge Johren hob ich verschnitten, —
 Vun siebezehn Jahr a junge Kind!

Ich hob noch kein Welt nit gesehn,
 Chuz Jekaterinoslawer Stodt allein;
 Main ganzer Vergnign is gewen,
 In Gass zu spazieren geihn.
 Ach, wie greiss is mir main Wynd,
 Maine junge Johren hob ich verschnitten —
 Vun siebezehn Jahr a junge Kind!

Die Mite wet sain main Bett
 Un Tachrichim weln sain maine Kleider,
 Un der finsterer Kabinet — der Keiwer,
 Un Werm welen essen
 Main jederer Eiwer.
 Ach, wie greiss is main Wynd,
 Maine junge Johren hob ich verschnitten, —
 Vun siebezehn Jahr a junge Kind!

A Bass-jchide bin ich gewesen,
 Maine Eltern flegen vun mir kwelen:
 Zu der Chupe fihren flegen sei allz wellen, —
 Die Chupe hob ich auf a Lwaje verbiten!
 Ach, wie greiss is main Wynd,
 Maine junge Johren hob ich verschnitten, —
 Vun siebezehn Jahr a junge Kind!

Die Welt hat für mich keinen Wert,
Und die Welt ist für mich nur klein,
Ich hab es mir lange erklärt,
Ich soll von der Welt hingehn.
O weh, welch eine Welt!
Wie groß ist meine Wund'!
Meine jungen Jahre hab ich zerschnitten,
Von siebzehn Jahr ein Kind.

Ich hab noch nichts von der Welt gesehn,
Nur Jekaterinoslaw allein,
Mein einziges Vergnügen war,
In den Straßen spazieren zu gehn.
Wie groß ist meine Wund!
Meine jungen Jahre hab ich zerschnitten,
Von siebzehn Jahr ein Kind.

Die Bahre wird mein Lager sein,
Und Totengewänder meine Kleider,
Und das Grab — mein finstres Quartier,
Und Würmer werden fressen
Ein jedes Glied an mir.
Wie groß ist meine Wund'!
Meine jungen Jahre hab ich zerschnitten,
Von siebzehn Jahr ein Kind.

Eine einzige Tochter bin ich gewesen,
Meine Eltern frohlockten, mich zu schauen,
Ihr seligster Wunsch war, mich zu trauen.
Anstatt zum Traualtar bin ich zur Bahre geschritten,
O weh, wie groß ist meine Wund'!
Meine jungen Jahre hab ich zerschnitten,
Von siebzehn Jahr ein Kind.

SCHAM DES KNABEN

SPIELT sche mir dem naiem Schehr,
Wos is aroisgekummen,
Ch' hob mich farliebt in a Maidele a schehne,
Un ken zu ihr nit kummen.

Ch' wollt zu ihr gekummen,
Sitzt si sehr wait,
Ch' wollt ihr a Kusch gegeben,
Schem ich mich far Lait.

Nit asoi far Lait,
Wi far Gott allain.
Ich wollt mit ihr farbracht di Zait,
As kainer soll nit sehn.

SCHAM DES KNABEN

SPIELT mir auf den neuen Tanz,
Der jetzt in Mode gekommen,
Ich hab mich verliebt in ein schönes Mädchen,
Und kann nicht zu ihr kommen.

Ich wär schon zu ihr gekommen,
Sitzt sie sehr, sehr weit.
Ich hätt ihr einen Kuß gegeben,
Schäm ich mich vor den Leut'.

Nicht so vor den Leuten,
Wie vor Gott allein,
Ich möcht mit ihr die Zeit verbringen,
Niemand soll es sehn.

LIEBE UND HASS BEIEINANDER

A Liebe, a Liebe is gut zu fihren,
Mit a Mentsch, ober nischt mit dir,
Gewald, ich well durch dir krepieren!
Wos hostü sich aingeliebt in mir?

Wos schtehste unter maine Fenster,
Asoi wi a Sellner far der Tir?
Zu bin ich denn die Taierste, di Schenste?
Wos hostü sich aingeliebt in mir!

A Faier hot gedarft dos Hois farbrennen,
Aider ich hob dich dort gesehn,
Der Taiwel hot mich gedacht zunehmen,
Aider du host sich aingeliebt in mir!

West kriegn a Schenere un a Bessere,
Si wet sain kliger noch far mir,
A Brie wet si oich sain a gressere,
Wos sche hostü sich aingeliebt in mir?

LIEBE UND HASS BEIEINANDER

EINE Liebe, eine Liebe ist gut zu führen,
Mit einem Menschen, aber nicht mit dir.
Gewalt! Ich werde durch dich krepieren,
Was liebst du denn an mir?

Was stehst du unter meinem Fenster,
Wie ein Söldner vor der Tür?
Bin ich denn wirklich die Teuerste, die Schönste,
Was liebst du nur an mir?

Ein Feuer hätte sollen das Haus verkohlen,
Eh ich dich dort erblickt.
Der Teufel hätte mich sollen holen,
Was hat dich an mir entzückt?

Wirst kriegen eine Schönere und eine Bessere,
Sie wird noch klüger sein als ich,
Und sonst in allen Dingen auch die Größere,
Was hast du dich verliebt in mich?

WIE SCHÖN DIE LIEBE IST

HAMAWDIL ben kaudesch —
Mit a Maidele is alle Ssoides,
Far a Maidele is alle Sachen,
Mit a Maidele is gut zu lachen,
Far a Maidele is gor in ganzen,
Mit a Maidele is gut tanzen,
Mit a Maidele ist gut zu schmusen,
Ai, a Maidele is gut zu kuschen.

WIE SCHÖN DIE LIEBE IST

„**D**ER scheidet, zwischem allem, was geweiht“ —
Mit einem Mädchen ist alle Heimlichkeit,
Für ein Mädchen sind alle Sachen,
Mit einem Mädchen ist gut zu lachen,
Für ein Mädchen — alles im ganzen,
Mit einem Mädchen ist gut zu tanzen,
Mit einem Mädchen — die Plaudereien die süßen!
Ach, ein Mädchen ist süß zu küssen!

GEREDE

FUN wannen hoibt sich on a Liebe?
 Fun Reiden, fun Schmusen, fun Lachen,
 Unser Liebe hot sich ongehoibn
 Gor fun andere Sachen.

Dort gehen sich Porelech zwai,
 Dort gehen sich Porelech zwai,
 Lieben, lieben sei sich sehr —
 S'is nischto kain glaichen zu sei.

Genug schoin mit mir zu reidn,
 Genug schoin mit mir zu schmusen,
 Fir mich schoin op aheim,
 Der Tate wet di Tir farschließen.

Aheim, Ljubtschu, wel ich dir opfiren,
 Baim Gleckele westü onklingen,
 A Lied well ich ois uns baiden machn,
 Di ganze Welt soll vun uns singen.

Zü morgens in der Fri
 Her ich di ganze Welt klingen,
 Farhoffen, farhoff ich zu Gott,
 As maine Ssoinem weln wern zuschpringn.

Wos der Regen wert gresser,
 Wern die Steindalach nasser,
 Unser Liebe is aroifgeschwumen,
 Asoi wie Boimel oifn Wasser.

Boimel oifn Wasser
 Tut doch fun oibn aroifschwimmen,
 Welches Maidele s'will firen a Liebe,
 Der Ssoif soll ir asoi oiskommen.

GEREDE

WIE fängt wohl eine Liebe an?
Mit Reden, mit Plaudern, mit Lachen.
Unsere Liebe hat angefangen
Mit ganz andern Sachen.

Dort gehen Pärchen zwei,
Dort gehen Pärchen zwei.
Die lieben, lieben sich gar sehr,
Wer dürfte ihnen gleichen, wer!

Genug schon mit mir zu reden,
Genug schon mit unnützer Rede mich zu speisen,
Führ mich zurück nachhause,
Mein Vater wird dir die Türe weisen.

Nachhause, Liebste, werd ich dich führen,
Am Glöckchen wirst du klingen,
Ein Lied werd ich aus uns beiden machen,
Die ganze Welt soll's von uns singen.

Des Morgens in der Früh
Hör ich die ganze Welt schon klingen, —
Ich hoffe und hoffe auf Gott:
Meine Feinde sollen zerspringen!

Was der Regen wird größer,
Werden die Steinchen nasser,
Unsere Liebe ist heraufgeschwommen,
Wie Baumöl auf dem Wasser.

Baumöl auf dem Wasser
Kommt immer nach oben geschwommen,
Und welches Mädchen eine Liebe mag führen,
Soll nur zu meinem Ende kommen.

RAHEL

SCHAIN bistü, Ruchel-Lebn,
 Schain sollstü dich zieren,
 Tü dir um dain Oibermantele,
 Weln mir geihn spazieren,

Spazieren, Ruch'le, weln mir geihn
 Zwischen die gedichte Baimer,
 Spazieren weln wir beide geihn
 Dort, wu es geht nischt kainer.

Spazieren weln mir baide geihn
 Zwischen die gedichte Blätter.
 Tomer treft dich dains a Chawertn,
 Sog, dü geihst zu dain Vetter.

Spazieren, Ruch'le, weln mir geihn
 Zwischen frische Blumen,
 Tomer treft dich dains a Chawertn,
 Sog, dü geihst zu dain Muhmen.

Spazieren weln mir baide geihn
 Nebn aiserne Kraten,
 Hob nisch moire, main Duschke-Lebn,
 S'wet dir gor nischt schaten,

Spazieren, Ruch'le weln mir geihn
 In dem wilden Wald.
 Wi Ruch'le hot das derhert,
 Is ir geworen haiss und kalt.

— Oi Ruchel-Lebn, Kroine-Lebn,
 Efscher westü trinkn a Gläsl Wain?
 Main Hand geb ich dir far alle Mentschen
 As main Waib westü sain.

RAHEL

SCHÖN bist du, Rahel-Leben,
Schön sollst du dich zieren,
Tu um dein schönes Mäntelchen,
Und laß uns gehn spazieren.

Spazieren, Rahelein, werden wir gehn,
Wo Baum an Baum dicht steht.
Spazieren wollen wir beide gehn,
Wo niemand anders geht.

Spazieren werden wir beide gehn,
Um uns die dichten Blätter,
Triffst dich vielleicht eine Freundin dort:
Du gehst zu deinem Vetter.

Spazieren, Rahelein werden wir gehn,
Frisch leuchten Blum an Blume.
Triffst dich vielleicht eine Freundin dort:
Du gehst zu deiner Muhme.

Spazieren werden wir beide gehn
An den eisernen Gitterladen,
Hab keine Angst, mein Seelchen, meins,
Es wird dir gar nicht schaden.

Spazieren, Rahelein, werden wir gehn,
Hinein in den dichten Wald. —
Wie Rahel dies vernommen hat,
Da ward ihr heiß und kalt.

— O Rahel, Liebchen, Krone, Leben,
Willst du trinken ein Gläschen Wein?
Meine Hand geb ich dir vor allen Menschen:
Du sollst mein Weibchen sein.

— Oi, Herschel-Lebn, Kroine-Lebn,
Der Saiger schlogt schoin zehn. —
— Hob nischt moire, mein taier Lebn,
West allein ahaim nischt geihn.

Wie Ruchele is ahaim gekumen,
Hot si sich gesetzt baim Fenster.
„Wifil Jinglech s'geihn farbei,
Main Chossen is der Schenster.

Alle Wasserlech loifen awek,
Die Taichen blaibn laidig.
Welches Maidele es fihr a Liebe,
Fihr sich iber oif aibig.“

— Ach Herschel, Liebling, Krone, Leben,
Die Uhr, sie schlägt schon zehn!
— Hab keine Angst mein teures Leben,
Wirst nicht allein heimgehn.

Wie Rahel wieder nachhaus gekommen,
Hat sie sich gesetzt ans Fenster.
„Wieviele Jungen gehn vorüber,
Mein Bräutigam ist der Schönste.

Alle Wässerlein laufen dahin,
Die Bäche bleiben leer.
Ein Mädchen, das eine Liebe hat,
Ist nicht zu retten mehr.“

DAIN HARZ IS NIT DABAI

ACH, sehnes Mädchen,
 Du aidel Kind,
 Wer hot in dir
 Di Liebe ongezindt?

Ainer is kainer,
 Wos di Oigen sehn,
 Wi glicklich is di Stund,
 Wos mir baisamen gehn.

Rose sainen daine Beckelach,
 Wi schehn is dain Gesicht,
 Wi schehn sainen daine Oigen,
 Wi schmeckt mir dain Kusch!

Wi nett is dain Fissele,
 Wi schehn bistü im ganzen
 Wi klein is dain Schichale,
 Wi schehn kennstü tanzen!

— Zi libstü main Schehnhait,
 Zi libstü main Geld?
 — Ich tu dich libn,
 Weil dü mir gefällst.

— Men wet dich kumen fregn,
 Zi du libst mich getrai?
 Un Antwort westü gebn,
 Dain Harz is nit dabai.

DEIN HERZ IST NICHT DABEI

O, du schönes Mädchen,
O, du edel Kind,
Wer hat denn in dir
Die Liebe angezünd't?

Einer ist keiner,
Wie ihn die Augen sehn.
Wie glücklich ist die Stunde,
Die wir beisammen gehn.

Rot sind deine Bäckchen,
Dein Antlitz ist Genuß,
Wie schön sind deine Augen,
Wie schmeckt mir dein Kuß!

Wie nett ist dein Füßchen,
Wie schön bist du im ganzen,
Wie klein ist dein Schühchen,
Wie fein kannst du tanzen!

— Liebst du nun meine Schönheit
Oder liebst du mein Geld?
— Ich liebe dich, weil alles mir
An dir so gut gefällt.

— Man wird dich fragen kommen:
Liebst du mich auch getreu?
Und Antwort wirst du geben:
Dein Herz ist nicht dabei.

L I E B E

Er: Her nor, dü schain Maidele,
 Her nor, dü fain Maidele,
 Wus westü tüen in asa waiten Weg?
 Wus westü tüen in asa waiten Weg?

Sie: Ich well geihn in alle Gassen,
 Uen wel schrain Wesch zim waschn!
 Abi mit dir zisamensan,
 Abi mit dir zisamensan.

Er: Her nor, dü schain Maidele,
 Her nor, dü fain Maidele,
 Wu westü waschn in asa waiten Weg?
 Wu westü waschn in asa waiten Weg?

Sie: Dü must nit mainen, as ich bin schwach,
 Ich ken waschn Wesch bain Tach,
 Abi mit dir zisamensan,
 Abi mit dir zisamensan.

Er: Her nor, dü schain Maidele,
 Her nor, dü fain Maidele,
 Oif wus westü trickenen in asa waiten Weg?
 Oif wus westü trickenen in asa waiten Weg?

Sie: Ch'wel farkoifen main Mundir,
 Un wel mir koifen a lange Schnür,
 Abi mit dir zisamensan,
 Abi mit dir zisamensan.

Er: Her nor, dü schain Maidele,
 Her nor, dü fain Maidele,
 Wus westü essen in asa waiten Weg?
 Wus westü essen in asa waiten Weg?

L I E B E

- Er: Hör nur, du schön Mägdelein,
Hör nur, du fein Mägdelein,
Was wirst du tun auf solchem weiten Weg?
Was wirst du tun auf solchem weiten Weg?
- Sie: Ich werde gehn in alle Gassen,
Und werde rufen: „Wäsche waschen!“
Nur mit dir zusammen sein,
Nur mit dir zusammen sein.
- Er: Hör nur, du schön Mägdelein,
Hör nur, du fein Mägdelein,
Wo wirst du waschen auf solchem weiten Weg?
Wo wirst du waschen auf solchem weiten Weg?
- Sie: Du sollst nicht meinen, ich sei zu schwach,
Ich wasche Wäsche an dem Bach,
Nur mit dir zusammen sein,
Nur mit dir zusammen sein.
- Er: Hör nur, du schön Mägdelein,
Hör nur, du fein Mägdelein,
Woran willst du trocknen auf solchem weiten Weg?
Woran willst du trocknen auf solchem weiten Weg?
- Sie: Ich will mein Kleid verkaufen gehn,
Und eine lange Schnur erstehn,
Nur mit dir zusammen sein,
Nur mit dir zusammen sein.
- Er: Hör nur, du schön Mägdelein,
Hör nur, du fein Mägdelein,
Was wirst du essen auf solchem weiten Weg?
Was wirst du essen auf solchem weiten Weg?

5) Sie: Broit mit Salz wel ich essen,
Tate — Mame wel ich fargessen,
Abi mit dir zisamensan,
Abi mit dir zisamensan.

—

Er: Her nor, dü schain Maidele,
Her nor, dü fain Maidele,

3.) Oif wus westü schlufen in asa waiten Weg?
Oif wus westü schlufen in asa waiten Weg?

↓ Sie: Ich bin noch a junge Froi,
Ich ken schlufen af a Bintl Schtroi,
Abi mit dir zisamensan,
Abi mit dir zisamensan.

L

Er: Her nor, dü schain Maidele,
Her nor, dü fain Maidele,
Mit wus westü dich züdeckn in asa waiten Weg?
Mit wus westü dich züdeckn in asa waiten Weg?

3,

Sie: Der Thoi fun Himmel wet mich zideckn,
Die Faigalach weln mich oifweckn,
Abi mit dir zisamensan,
Abi mit dir zisamensan.

L

- Sie: Brot mit Salz werd ich essen,
Vater — Mutter werd ich vergessen,
Nur mit dir zusammen sein,
Nur mit dir zusammen sein.
- Er: Hör nur du schön Mägdelein,
Hör nur du fein Mägdelein,
Worauf wirst du schlafen auf solchem weiten Weg?
Worauf wirst du schlafen auf solchem weiten Weg?
- Sie: Ich bin ja noch ein junges Blut,
Ein Bündel Stroh ist grade gut,
Nur mit dir zusammen sein,
Nur mit dir zusammen sein.
- Er: Hör nur, du schön Mägdelein
Hör nur, du fein Mägdelein,
Womit wirst du dich bedecken auf solchem weiten Weg?
Womit wirst du dich bedecken auf solchem weiten Weg?
- Sie: Der Tau vom Himmel wird mich decken,
Die Vöglein werden früh mich wecken,
Nur mit dir zusammen sein,
Nur mit dir zusammen sein.



ERLÄUTERUNGEN



So wenig variabel die allgemeine Liebeslyrik auch sein mag; ist doch zwischen den Liebesliedern der verschiedenen Völker ein genügend auffallender Unterschied. Ist doch der Einzelne auch in der Liebe von den Sitten seiner Umgebung abhängig, und so werden auch alle seine Dinge in Liebesangelegenheiten nicht immer dieselben sein. Schon das rein Gegenständliche, sowohl der Natur wie der Wirtschaftsverhältnisse, gibt jeder Liedergruppe ihr besonderes Gepräge. Der japanische Kaiser Temmu singt vom Gipfel des Mika in Schön-Yoshinu, auf dem Schnee und Regen ohne Pause fallen. Wie dieser Regen ohne Unterlaß fällt, so kommt auch der liebende Kaiser jede Krümmung hin, jede Krümmung her, in stete Sehnsuchtsgedanken vertieft, auf jenem Bergpfad daher. Der afghanische Sänger preist die Haarringel seiner Geliebten, die wie Moschusschoten duften; die Samoanerin bittet, daß man sie mit dem Boot von dem unflätigen Häuptling, der sie nach zwei Nächten schon verschmäht, nach Upolu fortbringen möchte, wo sie nur weinen und warten will, und der Indianer fleht sein Mädchen, die Blume des Waldes, den schönen Vogel der Steppe, an, daß sie erwachen möchte, sie, mit dem Auge des Rehes. Niemand aber hat jemals tiefer und metaphysisch anschaulicher von der Liebe gesungen, als jener Araber, — und hier nähern wir uns unserer Gruppe — der dieses Liedchen dichtete:

Du spaltetest mein Herz, dann sätest du
Drein deine Liebe, und wieder ging es zu.

Die Lieb' hat sich hinabgesenkt so tief;
Von-außen sah man nicht, was drinnen schlief.

Dahingesenkt hat sie sich in die Brust,
Wohin kein Wein je drang, kein Kummer, keine Lust.

Von derselben großen Leidenschaft zeugen auch die jüdischen Liebeslieder, nur fehlt ihnen die feine runde Form, wie sie die Liebeslieder der alten und neuen Kulturvölker haben. Dazu sind sie zu explosiv. Sie haben auch nicht die gewohnte blumige Sprache primitiver Völker, sie sind vor allen Dingen: Natur und abermals Natur. Die jüdischen Volkslieder sind auch mehr von Verliebten als von Liebenden. Darum die schmerzlichen, die aufgewühlten Gefühle, die in ihnen vorwalten. Man könnte über sie alle folgendes japanische Liebestanka als Motto setzen:

Wer gab der Liebe
Den Sondernamen „Liebe“?
Er hätte einfach
Sie „Sterben“ nennen können,
Denn Lieben, das ist Sterben.

Dafür wird der Psychologe auf andere Weise genügend entschädigt. Und so wollen wir uns die charakteristischsten Stücke auf ihre Eigentümlichkeiten hin näher ansehen.

Zu 1. Perehos ist im Original wahrscheinlich nicht der Name des Schlosses, sondern irgendein russisches Reimwort, vielleicht sogar irgendeins, das nichts bedeutet, und das, echt volksliedhaft, sich hier eingeschoben hat. Auch das nicht gerade schmeichelhafte Attribut der Braut „die Grüne“ ist ehestens aus Zufall und Reimlust zu verstehen, — kurz: ein echtes, rechtes Volkslied liegt vor. Dem entspricht auch die Situation, die bei aller entzückenden Unlogik den Sinn der Sache in Klang und Wesenheit genau wiedergibt: Ester steht unter dem Palast und schaut aus. Da geht einer vorbei, der ihr zum Bräutigam nicht übel paßte, — wie der Erzvater Abraham strahlt er in ihre Seele. Ach, wie gern würde sie ihn haben, diesen Prachtjungen, der da eben unter ihrem Fenster vorüberspaziert! Was möchte sie nicht alles am liebsten: ihm zuwinken, ihm zutrinken, mit Pferd und Wagen ihm nachjagen, mit Geld ihn abkaufen. Schlecht und prosaisch ist, was wir hier erzählen, hübsch aber und symbolisch ist das Liedchen selber.

Zu 2. Eins der allerschönsten und interessantesten Lieder. Hier sieht man so recht, daß diese Lieder nicht nur die Sprache von den Deutschen geliehen, sondern auch die Form:

„Wär ich ein Vögelein,
Wollt ich bald bei dir sein“ —

Entsprechen diese beiden Verse aus „Ach, wie ist's möglich dann“ nicht genau den Zeilen:

Würid ich sein ein Vögelein,
Wär ich zu ihm geflogen.

Aber dennoch sind unsere Lieder echt, echt jüdisch. Ihr Geist, ihr Rhythmus, ihre Wildheit, ihr ganzes zigeunerhaftes Temperament, — das alles ist jüdisch. Der Versklang und die Sprache sind eines, aber der Inhalt, — und der ist ja das Wesentliche und im Grunde die echte, nämlich die innere Form — ist eigen, ist jüdisch. Das deutsche Volkslied ist immer sinnlich und anschaulich.

Ach, ihr Berg und tiefe tiefe Tal,
Seh ich meinen Schatz zum letztenmal?
Die Sonne, der Mond, das ganze Firmament,
Sie sollen mit mir traurig sein bis an mein End.

Diese Trauer hat sofort eine Beziehung zur Natur: Berg und Tal, Sonne, Mond und Himmel, alles wird angerufen, die Klage der Liebenden zu vernehmen, alle Naturdinge, der ganze sichtbare Stoff wird in diesen kurzen Zeilen wahrgenommen. Das jüdische Lied aber hat überall etwas Verallgemeinerndes. Die Wegsleut zum Beispiel sind keine Wanderer, die irgendeinen bestimmten Weg gehen, es sind schlechthin die Wegsleut, — die Menschen, die alle Wege gehen. Und obgleich wir vor unsern Augen Chausseen und Felder sehen, so sind doch diese Wegs-

leut zugleich die Menschen der Städte, die immer rennen und rennen, bis ihnen die Füße müde werden. Und welch ein sonderbar hastender Takt ist in der siebenten Strophe! Nehmen wir uns einmal so einen „jiddischen“ Vers vor und untersuchen wir ihn ins einzelne: Hoben sich die Wegsleut zu losen laufen in alle vier Seiten, — das heißt also: Haben sich die Wegsleut zu lassen laufen in alle vier Seiten. Man denke, welch eine Unrast in diesem Deutsch! Das ist ja gar nicht das Deutsch des 12. und 13. Jahrhunderts, wie es etwa sein soll, das ist schon damals ein Judendeutsch gewesen, — schon damals, als die Juden anfangen, in der ihnen gemäßigtesten Sprache der andern Völker zu singen, haben sie diese Sprache im Nu auch schon verwandelt und daraus eine Judensprache, eine halb orientalische Sprache gemacht, die sie nun in ihren heutigen Ghettos noch immer mit sich herumtragen, — weil sie so ganz anders ist als Deutsch, weil sie eben: Jiddisch ist. Haben sich die Wegsleut zu lassen laufen, — man sieht, wie sie, als wären sie besessen, plötzlich zu laufen beginnen, ohne Art, ohne Konvenienz. Das „zu“ in „zu lassen“ ist fremd und eigen, der ganze Satz ist aus dem Geleis: die Wegsleut (schon dieses sonderbare kurze Wort ist wahrscheinlich nur bei den Juden zu finden, so deutsch es auch klingen mag) haben sich zu laufen lassen, — das sind wahrhaftige lustige Wegsleut, wie aus dem Traum hergeschneit. Aber um was handelt es sich auch! Um eine Verlassene, deren Seele die unbarmherzige Untreue empfindet. Da finden ihn denn auch endlich die Wegsleut, sie finden, wie das süße Leben, jener unverschämte Bursche, „sich gar von weitem steht“. Wie er „sich“^{ist} egoistisch dasteht, das sagt eben dieses „Sich“ und das nächstfolgende Wörtchen „Gar“. Steht doch gar dieser Kerl von weitem und hat nichts Besseres zu tun, als an sich zu denken, — das liegt in diesem Jargonvers. Wie soll das übersetzt werden! Und echt jüdisch ist auch der Anruf: O du Mensch, du närrischer Mensch. Sieht man da nicht die alten erfahrenen Männer die Häupter schütteln, ihm ins Gewissen reden? Zwar begießt er sich mit Tränen und läßt sein Liebchen schön grüßen, aber: er wird nicht, er kann nicht wiederkehren, die Krone von der Liebsten Haupt wird fortgenommen, sie, die vorher in Wonne strahlte, wird nun in Schwarz sich hüllen, — so ist die Welt, so richtig, so prosaisch-unruhig spiegelt sie sich im originellen jüdischen Volkslied wieder.

Zu 3. Ebenfalls ein ganz süßes einziges Liedchen. Die ersten zwei Verse der dritten Strophe spricht das Mädchen, und der Liebende antwortet mit den beiden nächstfolgenden Zeilen, — anders also als in den beiden ersten Strophen, in denen der Liebende beginnt, wodurch die Situation ein wenig verwirrt wird. Das Entzückende an diesem Liedchen ist seine ganz seltene Zartheit und Reinheit. Das ist wirklich einmal der liebende Jüngling, der vor der goldenen Türe der Liebsten steht. Wie er nervös zitternd mitten in der Nacht anklopft: Schläfst du, Liebchen,

so sag es mir, — als wenn er dann fortgehen wollte. Wie könnte sie schlafen! Und sie sagt das so ungemein lieb, daß er es ja wisse: Schlafen, schlaf ich „awadde“ (ganz gewiß) nicht, — aber öffnen, mein Engel, — wo denkst du hin! Und nun kommen die süßen Ausreden: Welch ein Wind weht, Welch ein Regen geht, wie könnte ich zu dir hinaus, — daß er zu ihr hereinkommen dürfte, davon ist gar nicht erst die Rede — ich werde ja mein seidenes Kleid einnetzen, das solltest du doch eigentlich wissen. Und er weiß es wahrhaftig und tröstet sie: dein seidenes Kleid wirst du aufheben und unters Bäumchen dich hinlegen. Aber, du Närrchen, du liebes, entgegnet ihm das Mädchen, du hast gut reden, ich soll mich unters Bäumchen hinlegen. Was ist damit schon getan? Womit soll ich mich denn zudecken? Da soll ich wohl so mir nichts dir nichts unter dem Bäumchen liegen und frieren? Und am Morgen erst, wer wird mich da aufwecken? Ach, er hat Angst, der Glückselige, der Unglückselige, er hat ja Angst, ihr zu sagen, daß sie schon nicht erfrieren wird und daß sie nicht verschlafen wird, wie soll er ihr das sagen? Das Blatt vom Baum wird dich zudecken, und die Sonne wird dich aufwecken. Wer stände dir auch näher, du Gottesgeschöpf, als das Bäumchen, als der Sonnenschein. — Wir wissen genau, sie wird zu ihm nicht hinausgehn.

Zu 4. Die rasende Liebe eines Mädchens wird geschildert, — und das Lied beginnt elementar, wie oft, mit einem Naturbild, aber wie immer wieder, nicht mit einem wirklich gesehenen, sondern nur mit einem symbolischen, mit einem Vergleich: Auf dem Meere bläst ein Wind, die Wellen tun sich schlagen, — so ist unsere Liebe, so ist meine Liebe, — das ruft das wahnsinnige Mädchen dem Liebsten zu, der kalt ist, oder der ihrer Gewalt nicht standhält. Wir sehen das Paar in einem dunklen Zimmer auf dem Rande eines zerwühlten Bettes sitzen, und sie redet in ihn hinein und möchte ihn am liebsten erwürgen, ihn, der sie selber doch tot gemacht hat wie eine Räuberbande. „Sag mir, Seelchen, sag mir: liebst du mich wahrhaftig, oder nur zum Spott? Aber rede dir nicht ein, daß ich von dir lassen werde. „Ach, wieviel Mauern werde ich noch zerbrechen, aber zu dir werde ich noch kommen.“ Welch eine Prosa in diesem „noch“! „Du Schwächling hast mir Hände und Füße geschlossen, verspielt habe ich meine Jugend, wie ein Verbrecher seinen letzten Pfennig,“ — und mitten in dieser Wut beginnt sie vom Weingarten zu singen, vom ungeratenen, sie, die Tochter des hohen Liedes. Aber wie schließt sie? In Zorn und Verzückung schließt sie: „zu vielen Männern haben sie mich bereden wollen, — du aber, du niederträchtiger Feigling, bist doch mein Allerschönster“. — Viel Musik ist in diesem Stücke. Kein Volk der Welt weist diesen elementaren Zug im Liebeslied auf. Diesen Liedern glaubt man den Augenblick, das hat wirklich Volk gemacht, kein Dichter, keine Dichterin. Und so kommt auch niemals, wie sehr oft z. B. in den deutschen Volksliedern („Und der dies Liedlein er-

dacht“ . . .) eine kokette Bemerkung über den Verfasser des Liedes vor. Das Lied ist hier vielmehr ein Ausdruck des Schicksals und der Not. Daher die Vernachlässigung des Formalen. Das Temperament läßt so viele wichtige Wörtchen sich einschieben, so viele Verlängerungen der Zeilen entstehen, daß die Lieder zumeist im feineren, im echt lyrischen Sinne umgestaltet erscheinen müssen. Das eine Volk hat eben das eine Rühmensewerte und das andere ein anderes. So setzt sich der Wert der Welt zusammen.—Was das übrigens für ungeheuerliche Mädchen sind, diese Jüdinnen, die solche Lieder verfassen, die solche Lieder mit großem Vergnügen bei der Handarbeit und beim Werkisch singen! Das sind Kinder der Wüste und Kinder aus Königshäusern, selbst Prinzessinnen und Königinnen, deren Krone die Liebe ist.

Zu 5. Eine Art Variante von drei Strophen des oben mitgeteilten Liedes „Mein süßes Leben fährt dahin“. Das Liedchen gehört zu den geschlossensten und rundesten unter den jüdischen Volksliedern. In den einzelnen Strophen wie im ganzen. Es ist vom ersten bis zum letzten Wort: tiefe, wahre Sehnsucht, die im Ausdruck die Grenzen des Schönen nicht überschreitet.

Zu 6. Ein Parallelstück zu dem bereits mitgeteilten Liedchen „Klipp klapp“, die uns wieder zeigt, wie schamhaft und zaghaft die jüdischen Mädchen sind. Viel Schalkhaftigkeit, viel wirkliche Angst und viel Lebenswahrheit ist in diesem Volkslied.

Zu 7. An diesem Liede ist die Wirrnis vieler Volkslieder, die Sprunghaftigkeit, die auf den Leser nicht achtet, und die keinen geringen Reiz des Volksliedes bedeutet, zu erkennen. Ein wohlhabender Jüngling ist von einem Mädchen geliebt worden. Das Mädchen hat dann einen andern, weil er reicher war, oder, weil sie ihn echter geliebt, erwählt oder geheiratet. Das ist aus der letzten Strophe zu ersehen, die im ersten Moment wie aus Mädchenmund klingt. Richtig aber spricht diese Strophe der Jüngling, der seine Liebe über alles Schöneres und Bessere setzt.

Zu 8. Auffälliger noch als im vorangegangenen ist die Verwicklung in diesem sonderbaren, wahrscheinlich sehr alten Liedchen. Der Jüngling beklagt sein Geschick, weil er das Mädchen, in das er beim Brunnen sich auf den ersten Blick verliebt hat, nicht bekommen kann. Plötzlich aber fängt das Mädchen an, die Unmöglichkeit der Verbindung darzustellen. Vielleicht ist hier eine Strophe ausgelassen, vielleicht auch nicht, wie ja die Zwiesprache überhaupt ein charakteristisches Merkmal des Volksliedes, namentlich des altdeutschen, ist. Sind doch die Sammlungen der jüdischen Volkslieder die ersten ihrer Art und mein Versuch, sie zu analysieren ein eigentlich subjektiver und kein philologischer. Nur ein solcher wird über viele wichtige Dinge Aufklärung schaffen. — Das Liedchen ist Fragment, ich habe durch Anbringung der vierten Zeile am Schlusse der Übertragung eine Ergänzung versucht.

Zu 9. Ein charakteristisches Stückchen für die schreiende Drastik des jüdischen Volksliedes. Die ersten beiden Strophen spricht der Jüngling, die letzte erwidert dem „Liebenden“ das Mädchen, das, im Tiefsten verletzt, die Häßlichkeit und Schlechtigkeit der Männer wie ein Naturding hinnimmt.

Zu 10. Dieses Lied zeigt einen wesentlichen Unterschied vom deutschen Volkslied und überhaupt eine spezifische Eigenart des jüdischen. Hier endlich wird einmal etwas richtig, fast richtig, möchte man sagen, erzählt. Das Lied klingt wie eine Ballade. Dennoch erfahren wir die Begebenheit nicht vom „Dichter“, vom Sänger, der diese Begebenheit zu einem Liede verwendet, sondern vom leidenden Liebhaber selber. Ein Bursche hat, gewiß um seiner Liebe willen, ein Verbrechen verübt; heißt doch die zweite Zeile: „von der Liebe bin ich von der Erde gestört, von der Liebe bin ich krank geworden“. Die Krankheit ist offenbar sein Verbrechen, seine böse Tat, und nicht sein augenblicklicher Zustand, denn er fährt im gleichen Sinne fort: „alle haben mich gelobt und geschätzt, Welch eine Braut hab ich genommen!“ (wie war ich ihrer würdig). Plötzlich aber kam das Furchtbare und man „nahm ihm den Kopf ab“. Das ist nicht so zu verstehen, als hätte man ihn wegen eines Kardinalvergehens zum Tode verurteilt, sondern es ist nur symbolisch aufzufassen: man hat ihm sein Schicksal zerstört, man hat ihn — getötet. Auch ist die Ausdrucksweise, der folgenden merkwürdigen Bildhaftigkeit entsprechend, zwifach aufzufassen: sein Kopf, das ist auch sein Glanz, sein Leben, — seine Braut, die man ihm nun geraubt hat, die man ihm nun unmöglich gemacht hat.

Und da diese Tatsachen vom Leidenden erzählt werden, sind sie lückenhaft wiedergegeben, sind sie selbst noch mitten im Geschehen, ohne Schluß, sie sind: subjektiv mitgeteilt. Im deutschen und im germanischen Volksliede überhaupt sind die Geschehnisse objektiv mitgeteilt, so gut wie niemals vom Leidenden selbst, sondern, wie gesagt, vom gestaltenden Bildner, vom darüberstehenden Volkskünstler. „Ich weiß mir eine hübsche Gräserin“ fängt der Dichter ein Lied an und besingt dann seine Heldin. „Es war einmal ein Edelknab“, „Es hat sich ein Bauer ein schönes Töchterlein“, „Zwei liebten sich aus reinem Sinn“ und so fort und fort. Man braucht nicht erst unter deutschen Volksliedern zu suchen, sondern aufs Geratewohl abzuschreiben. Nun aber sehe man sich unter jüdischen Volksliedern nach solchen epischen Anfängen um. Da bekommen wir sofort, ebenfalls aufs Geratewohl, zu hören: „Verflucht soll sein die Liebe, die mich verirrt“, „Weine nicht, Seelchen, weine nicht, Liebchen, ich schwör dir, ich hab dich wahrhaftig lieb“, — man sieht: das ist nicht gedichtet, das ist richtig in leidenschaftlicher Erregung herausgesagt, und staunend fragen wir uns, auf welche Weise diese Explosionen, diese Herzlichkeiten sich als Lieder erhalten

konnten. Die Wahrheit ist so: der deutsche Volksdichter, das heißt der künstlerisch begeisterte Volksmann überdenkt das Gehörte und Erlauschte und versucht, es zu Gedichten zu kondensieren, um es zu befestigen, um es dauerhaft zu machen — es solle nichts verlorengehen in der Welt. Daher die größere formale Kunst in diesen Liedern. Der jüdische Sänger hingegen brütet über seine Herzensdinge und singt im Brüten sein Schicksal vor der horchenden toten Umwelt, nicht, um das Gesungene zu erhalten, sondern, um es von sich zu wälzen, um sich davon zu befreien. Alle jüdischen Liebeslieder sind Gelegenheitsdichtungen im Goethischen Sinne. Jedes Liebeslied ist passiert, ist passiert in seiner besonderen Nuance, und jede Nuance ist wichtig genug, — der germanische Dichter hat es bezüglich der Stoffwahl viel leichter, seine Motive sind faßlicher, gegenständlicher, lassen sich leichter abschreiben — um daraus ein neues Geschick zu bilden und zu verkünden. Da sehen wir so ein jüdisches Mädchen auf ihrem einsamen Lager in schlafloser Nacht ihr Elend besingen. Jeder soll es hören, soll ihr Leid kennenlernen, ganz wie es ist, als Warnung, als Rache. Alle, alle sollen es singen, nicht, daß die Welt, daß die Lust bereichert werde, sondern, daß man lerne und sich in acht nehme:

Ich werde ein Lied euch singen,
 Das ich mir im Schläfe bedacht,
 Ich will euch ganz richtig erzählen,
 Wie einer seiner falschen Liebe ein Ende gemacht.

Ich hab mich verliebt in einen Menschen,
 Man find't ihn nach langem Wandern,
 Und kaum ist er fort von mir,
 Weilt er schon bei einer andern.

Ich gönne ihr von ganzem Herzen,
 Sie soll den falschen Jungen erkennen,
 Hat sie ihn im Sinn, wie er ist,
 Dann wird ihr die Liebe schon brennen.

Er hat mir Geschenke zu kaufen versprochen,
 Aber alles ist fort, ohne Wert;
 Es ist ein Mörder, ein Betrüger gekommen
 Und hat meinen Weg verstört.

Er hat genommen meine Hand
 Und hat mir heilig geschworen,
 Er sagte, es kann nicht anders sein,
 Unsre Liebe geht nimmer verloren.

Das ist, wie die Verfasserin verspricht: ganz richtig erzählt. Es ist wieder wie in allem: im germanischen Volksliede der sichtbare Schöpfer-

wille, im jüdischen das Ethos. Dort: mehr äußeres Gebäu, mehr Malerei, mehr Stofflichkeit, — mehr Kunst; hier: mehr Feuer und Fluß, mehr Gesang, mehr Metaphysik, — mehr Religion.

Versucht es aber der Jude einmal objektiv darzustellen, dann versagt er bald, und selbst das Erzählte gibt er gern im Gegenwartston wieder.

Sie sitzt sich im Fenster	O weh, o Jammer,
Und kämmt sich die Härlach.	O weh, o Klage,
Für wen ist sie ausgelassen,	Nicht da ist die schöne Rahel
Für mich ist sie ehrlich.	Bis zum heutigen Tage.

Leute mit den Zungen
Tuen sie reden
Und ich mit meiner Rahel,
Wir werden uns niemals scheiden.

O weh, o Jammer — usw.

Ein Deutscher hätte gewiß gesungen:

„Sie saß am Fenster
Und kämmt sich die Härchen,“

und

„Leute mit den Zungen
Täten sie reden.
Er aber und sein Liebchen
Sie mochten sich nimmer scheiden.“

Wird wiederum der Deutsche einmal subjektiv, so ist er ebenfalls gänzlich anders als der Jude, — selbst da noch ist er voller Sinnlichkeit und somit voller eigentlicher Lyrik. Ich kann mich nicht enthalten, das vielleicht schönste deutsche Volkslied dieser Art hierherzusetzen, um an einem einzigen Beispiel zu zeigen, wie das gute deutsche Volkslied noch als abgetrenntes Gedicht seinen hohen Wert behält, während das jüdische Volkslied im Grunde nur Zweck-Lied, nur lebendiges Lied ist und somit mehr wirkliches Volkslied ist als jedes andere. Das deutsche Liedchen (aus: „Des Knaben Wunderhorn“) heißt:

WASSERSNOT

Zu Koblenz auf der Brücken,	Es fließt in Liebchens Garten,
Da lag ein tiefer Schnee,	Da wohnt niemand drein.
Der Schnee, der ist verschmolzen,	Ich kann da lange warten,
Das Wasser fließt in See.	Es wehen zwei Bäumelein.

Die sehen mit den Kronen	Wenn Gott mich freundlich grüßet
Noch aus dem Wasser grün,	Aus blauer Luft und Tal,
Mein Liebchen muß drin wohnen.	Aus diesem Flusse grüßet
Ich kann nicht zu ihr hin.	Mein Liebchen mich zumal.

Sie geht nicht auf der Brücken,
 Da gehn viel schöne Frau,
 Die tun mich viel anblicken,
 Ich mag die nicht anschau.

Das hat gewiß kein objektiver Dichter geschildert, das hat der völlig verstörte Liebende hervorgebracht. Bei einer großen Schneeschmelze ist sein Liebchen umgekommen. Er weiß sie nun im Flusse, da unter den zarten schwarzen Bäumchen, die wie verhext aus dem grünen Wasser hervorwehen. Von oben grüßt ihn Gott selbst und von unten sein totes Mädchen. Aber auch hier noch: wie viele sichtbare Dinge: eine Stadt, ein Brunnen, Schnee, Fluß, See, Bäume, Luft und Tal und mehr noch. Mit nachtwandlerischer Genauigkeit ist alles gesehen und aufgezeichnet, alles hellen, losen Auges, wie in leisem Fieber. Wie elementar dem gegenüber die jüdische Leidenschaft ist, das haben wir bereits aus früheren Liedern ersehen. Beide Arten Volkslieder sind eben von unvergleichlichem Reiz, man lernt die eine Art nur durch die andere kennen, keine ist besser, keine ist wertvoller, beide sind gut, beide sind wertvoll. Jene, die deutsche, durch ihre wundersame Lyrik, diese durch ihre herrliche Melodie und durch die Stärke, die in guten Stücken, wie zum Beispiel in den bereits besprochenen Liedern „Mein süßes Leben fährt dahin“ und „Auf dem Meere bläst ein Wind“ schon im Wort in eigensten Ton sich verwandeln und den Leser mit dem leidenden impulsiven Sänger identifizieren.

Kehren wir nun zu unserem Gefangenen zurück. Da ist noch, wie bereits angedeutet, auf die originelle Bildhaftigkeit hinzuweisen. Während die Volkssänger sonst im einzelnen wie im ganzen Bilder, Strophen und Teile aus Altem und Bekanntem hernehmen, entfährt dem Dichter unseres Liedes ein ganz ungewöhnlicher Vergleich: Wie einen goldenen Spiegel, der auf seinem Herzen ruht, sieht er die Liebste, — so hell, so herrlich leuchtete sie. Und nun ist der Spiegel zu Schatten geworden, zu seinem eigenen armen Schatten, — aber auch der wird ihm durch seine Enge und Finsternis verdeckt. Und in der letzten Strophe sind wir ganz bei ihm und sehen seinen unendlichen Jammer mit an, — wie er im tiefen Dunkel daliegt und unaufhörlich mit seinem „Duschenju“ sich beschäftigt.

Ich sagte: alle Nuancen von Geschehnissen, die zur Liebe, das heißt in den meisten Fällen zur unglücklichen Liebe gehören, sind im jüdischen Volkslied verwendet und ausgemalt. Hier (Nr. 11), in dem nun folgenden Liede (Nr. 11) verabschiedet sich der Verschmähte von seiner Geliebten, —

wer könnte es sagen: Vielleicht zum zehntenmal, denn er klagt sie grundloser Kälte an. Wie oft mag sie ihm die Zwecklosigkeit ihres Bündnisses klargemacht haben! Ein gewöhnlicher, trauriger Vorgang: die lieblose Unterhaltung zweier Menschen, die einander nicht mehr verstehen, wird geschildert. Er versteht sie schon recht gut, aber ihr ist er fremd geworden, obwohl sie aus Mitleid sich ihm noch nicht gänzlich entzogen hat. — Das ist wiederum eine interessante Eigentümlichkeit des jüdischen Liebesliedes: nicht nur Abgeschlossenes wird besungen, sondern gerade die Zwischenstufen, im gemeinen Sinne die eigentliche sogenannte „Liebe“, — all die Zerwürfnisse, all die Ernüchterungen und Erniedrigungen, die eben durch rasche Zuneigungen und ebenso rasche trübe Anwandlungen entstehen, — das alles ist für das jüdische Liebeslied der besondere Nährboden.

Zu 11. Weil die jüdischen Liebeslieder sehr oft die Zwischenstufen der Liebe malen und festhalten, sind die Varianten, so sehr dies dem ersten Augenscheine widerspricht, so zahlreich und im Grunde so präzise. Wir haben die besondere Situation in diesem Liede (Siehe Erläuterung zu 10) bereits gekennzeichnet. Der Sänger entnimmt denn auch seinem Seelenzustand so viel exakte Stimmung wie möglich. „Wenn bei dir Verlobung sein wird, wird bei mir eitel Freude (Ssimche) herrschen. Meine Seele wird in den Himmel fliehen, und für dich, du Geliebte, du Schuld und Unschuld, um Verzeihung bitten.“ Man versuche sich in den Brand der Seele zu versetzen, die eine solche Diktion hervorbringt. Und nun folgt Fluch und Segen zugleich, es ist der hellste und verworrenste Aufruhr: Dein Kind soll meinen Namen tragen, immer sollst du an mich, den du umgebracht hast, erinnert werden, auf Schritt und Tritt, durch dein Kind, das nicht mein ist, das aber mein hätte sollen sein, meins und deins, du Ungetreue, du teure Seele, die bis zum letzten Tage alles Schöne erleben möge. Das allerdings ist das Feuer, das keine Quelle verlöscht.

Zu 12. Dieses lange weinende Lied von der unglücklichen Liebe konnte nur im Ghetto entstehen. Ist doch der Boden des Judenviertels schon ohnehin genügend aufgewühlt, ist doch ohnehin in ihm seit zweitausend Jahren die Blume der Tränen gepflanzt, — die zu allen Jahreszeiten ihre schwarzen Blüten hervorsprießen läßt. Da wird bei Festen und Feiern geweint, im Haus und im Tempel, bei der Geburt und beim Tod. Da leuchten die Gassen im traurigen Zwielflicht, da weinen und reden die Wege von Gott und seinen Rätself, da ist wenig Äußerliches und wenig Reichtum, da ist Ursprung, Alter und Ernst.

Aber da ist auch Jugend und Liebe. Sonst wäre der Ernst, sonst wäre der Traum nicht. Eins fließt aus dem andern, ergänzt und schafft das andere. Da feiert denn auch die Liebe ihr Fest, die junge, traurige, ach so selige Liebe. Die Liebe ist tatsächlich neben dem religiösen Dienst, neben dem dauernden religiösen Denken, das die ganze Luft

jener finsternen Gassen ausfüllt, das Fest des Ghetto. Das stille, heimliche Fest, das Fest der jungen Herzen, — das Spiel neben dem Ernst, das schönste, süßeste Spiel des sonst so nüchternen Ghettolebens. Hier heißt es denn auch mit Recht: man spielt eine Liebe.

Vorerst sei gesagt, daß das Spiel der Liebe im Ghetto weit moralischer ist als sonstwo. Wie wenig ist von Verführung in den jüdischen Liebesliedern die Rede. Wie sind die Mädchen von ihren Müttern behütet, wie hüten sie sich selber vor Nachrede und Schande! Die tiefere Tugend ist da, möchte man sagen, zur Selbstverständlichkeit geworden. Aber geküßt und geplaudert wird wie überall, und mehr als überall. „Spazieren, spazieren sind wir gegangen“ und „viel haben wir beide die Liebe durchgesprochen“. Das eben ist das eigentliche Liebesspiel, das ist die Liebe des Ghetto, das den großen Städten gegenüber wie ewige, junge Heimat sich ausnimmt. Hier ist auch tatsächlich mehr Spiel und Kindlichkeit in der Liebe als sonstwo in der Welt. Der „Bocher“ trifft sein Mädchen am Abend, in einer Seitengasse, im öffentlichen, menschenleeren Park. Das Mädchen ist gewöhnlich nicht allein, sondern mit der Freundin, mit der „Chawerte“. Die Freundin hat natürlich ebenfalls ihren Verehrer, und so trennen sich die Paare, bis sie sich ängstlich und eilend wiederfinden. Denn vor den Müttern waren nur die Freundinnen beisammen. Sonnabend, nach der schönen, schweren Mahlzeit, wenn die Alten sich ausruhen, geht man allerdings auch öffentlich aus, geputzt und erwartungsvoll. Oder man tanzt bei irgend jemand, der ein freieres, offenes Haus führt. Die Quadrillen und die anderen Tänze werden von allen mit den frischesten Stimmen dazu gesungen. Aber in den Ruhepausen singt man auch Lieder, eben unsere Lieder, und die verliebten Pärchen schauen heimlich einander an, — und die Burschen sind treulos, oder auch die Mädchen.

Da ist zunächst das folgende Spazierlied: es ist das Trauerlied eines verlassenen Mädchens. Obgleich ihr der Geliebte die ganze Welt versprochen, hat er dennoch jedes Weilchen und jeden Augenblick sich nach andern Mädchen umgesehn. Und er ist so falsch und frech, die Liebe auch nicht die Spur ernst zu nehmen: „Ich werde mit Glück ein Bräutigam werden, und dir wird Gott ebenfalls jemand beschenken“. Der Reiz dieses Stückes liegt, wie angedeutet, in der hübschen Schilderung des seligen Spazierganges. Bei welchem elendem Wetter haben sich nicht die beiden umhergetrieben! Welche Wonnen haben sie nicht auskosten! Ob es draußen stürmte, regnete, schneite, ob tiefe Finsternis herrschte, immer fanden sie sich und „besprachen“ die Liebe. Da gab es auch viel zu besprechen: wie sie aufeinander warten werden, und wie sie später leben werden; welcher elender Schurke jener ist und welches abscheulich treulose Mädchen diese ist, die da vorübergeht; was der Arbeitgeber mit ihm vorhat, was er um sie zu Hause erdulden muß, — und sie

erst, die alles verheimlichen mußte, die lügen und betrügen mußte, damit sie so lange fortbleiben könne. Ja, das mußte alles besprochen werden. Und nun —?

Zum Jargon des Liedes, und bei dieser Gelegenheit zum Jargon, zum Jiddisch überhaupt, sei noch folgendes bemerkt, damit der Text, was bisher nur selten geschehen ist, auch von dieser Seite betrachtet werde. „A Cholem hot sich mir gecholemt, a Cholem hot sich mir ausgedacht“, — um wieviel mehr ist die Passivität des Träumenden hier betont als im Hochdeutschen! Es hat sich mir geträumt, das heißt: es geschah etwas mit mir. „Es träumte mir“ ist noch am ähnlichsten, aber das „sich“ tut viel zur Andeutung des Selbstgeschehens hinzu. — „Af draußen“, — also „auf draußen“, wieder anschaulich, als wenn das Draußen ein ganzes rundes Ding wäre. — „Besser wollt ich verloren geworen“, — ein interessanter Ausdruck für: besser, ich wäre nicht zur Welt gekommen. — „Die Liebe hot mir gekost Gesund und Schmerzen“, — eine rasche Ausdrucksweise, eine Zusammenstellung von Worten nämlich, die nur dem Gefühle nach, nicht dem logischen Sinn nach zusammengehören. Gemeint ist: es kostete mich meine Gesundheit, wobei ich viel Schmerzen litt; dennoch wird beides zusammengetan, als wenn beides nebengeordnet wäre. Solche Betrachtungsweise könnte auf den ersten Anschein etwas pedantisch aussehen. Dieser Vorwurf wäre aber unangebracht, da aus Momenten, wie wir sie herausheben, das Charakteristische einer Sprache sich zusammensetzt. Eine Psychologie des Jiddischen im Kleinen wird gewissermaßen angebahnt. — Wenn man nun auf diese Wildheit und auf diese rasche Ausdrucksweise hin das Jiddische untersucht, wird man über die Menge gerade dieser Merkmale nicht wenig erstaunt sein. Woraus sich wiederum vieles erklären läßt, — vor allem der Mangel an Form und die damit zusammenhängende Lebhaftigkeit und Leidenschaftlichkeit der Sprachmelodie. Zu diesen Kennzeichen gehört auch eine leichtsinnige Satzbildung, wie die in der vorletzten Zeile des Liedes: „Wemen es is vorgekumen a falsche Liebe“, gemeint ist natürlich: wer eine falsche Liebe erlebt hat; aber der Ausdruck wird hergenommen, wie er gerade kommt, so wenig kommt es dem Juden auf die Genauigkeit des Wortes an und so viel auf das Gefühl für das Wort, das heißt, auf seine eingänglich unmittelbare Bedeutung. Indirekt fällt auch mit diesem Triebe die orientalische, oft alogische Bildhaftigkeit zusammen. Aber da verlassen wir bereits unser eigenes Gebiet und gehen unversehens zum Hebräischen über. — Daß aber das Wort als Wort dem Jiddisch-Sprechenden so gut wie nichts bedeutet und daß ihn nur die Weise angeht, sehen wir wohl nirgends so gut wie in der letzten Zeile der zweiten Strophe, wo durch ein Apostroph ein ganzes zweisilbiges Wort ersetzt wird: „a's“ für „a kleines“. „Wind a Wind“ und: „Kind a's Kind“ sind selbstverständlich das Ergebnis der

gesungenen, nicht der gedichteten Zeile. Dennoch wäre ein ähnliches Beispiel wie „a's“ in einer anderen Sprache schwer zu finden. Möglich allerdings ist es auch, daß hier „a's“ für „asa“ (deutsch: solches) steht.

Zu 13. Einige Elemente dieses Liedes könnten es fast als Variante des vorigen erscheinen lassen. Ich glaube nicht, daß dem so ist. Der Sänger benutzt viel mehr, was er aus anderen Liedern kennt, wie dies bei Volksdichtungen immer der Fall ist. — Das Hereinziehen der Natur, die an der Rache für die Treulosigkeit des Geliebten sich beteiligen soll, ist das besondere Kennzeichen dieses Liedes und zeugt für seine Selbstständigkeit. Erwähnt sei auch die romantische jugendliche Sentimentalität der vorletzten Strophe: der Falsche soll sich an seinem Opfer geradezu weiden. — Zum Originaltext: „A weile Lied“, — ein wohles, also ein schönes Lied. — Die zweite Zeile: sie kostet mich Tränen mit viel Schmerz: logischer als die ähnliche Zeile im vorigen Liede. — Dritte Zeile: wer eine falsche Liebe „verbracht“, — gemeint ist nichts weniger als der dem Worte zugrunde liegende nächste Sinn, sondern: „durchgemacht“, also „verbracht“ ohne die negative Nebenbedeutung. Aber durch die Falschheit der Liebe, also durch diesen trüben Bestandteil des Ausdrucks ist das Wort „verbracht“ mit hineingezogen worden. — „Du host sei in falsche Eidus gestellt“ bedeutet wie in der Übertragung: du hast sie in falsches Zeugnis gestellt: sonderbare, momentane Ausdrucksweise. — „Und host allein zu nischt gemacht“, bedeutet: und hast ihn, den Schwur nämlich, zunichte gemacht. Das Objekt wird, wie oft, ohne Bedenken um der Melodie willen fortgelassen.

Zu 14. Ein trauriges Lied ist's, das das verlassene Mädchen da singt, wie sie selbst es sagt. Sie sitzt am Fenster und spinnt sich in elende, schreckliche Gedanken ein. Wie der Treulose mit häßlichen Worten sie unterbricht (4. Strophe), wie sie immer wieder auf die beliebte Weise vom Spaziergehn zurückkommt, das ist alles aus diesem wachen Traum heraus zu erklären. Ganz wundervoll sind die beiden ersten Zeilen der vorletzten Strophe: Kein Sach wär mir zu schwer gewesen, sieben Meere zu schwimmen um dich. — Zum Originaltext: „Finster is mir in maine Eigen“, anschaulicher und genauer als: Finster sind mir meine Augen. „Gegangen is damols a Schnei“, echtes Jiddisch, mit feinem Sinn für die Poesie des Vorganges. Ein Regen ist gegangen, — das ist ein anhaltender, mittelstarker Regen, trauriger als der „fallende“ Regen. Weniger anschaulich ist schon: „gegangen ist damals ein Schnee“, weil der Schnee in sichtbaren begrenzten Teilen herniederkommt, also eher fällt als geht. Aus allem ist zu ersehen: das Jiddisch ist eine Sprechsprache und keine Schriftsprache. Es kann daher noch am ehesten im Volksliede sich ausleben, in dem am allerwenigsten an Geschriebenes gedacht wird.

Zu 15. Die Nuance dieses Liedes ist: Eine Freundin hat die nun Verlassene betrogen. Schön ist der plötzliche poetische Sprung in die

vorletzte Strophe: Und wie ich bin zum Meere zugegangen. Wo hätte jemals die Sängerin das Meer gesehen? Aber das Meer, das ferne ungeheure Meer, das ist das Märchen. Darin ertrinken die großen Schicksale, das überschreitet man, und wenn es siebenmal groß ist, wenn es die Liebe gilt, davor läßt man im Sturm die jungen Haare fliegen, — das Meer, das ist das rechte, große Symbol für das wilde, herrliche Leben, für die wilde herrliche Liebe. — „Asoi hot er sich eingeliebt in mir“, — eingeliebt: ungemein eindringlich und plastisch, weit genauer als „verliebt“, — wieder echtes, schönes Jiddisch. Ebenso: „zulosen hob ich maine lange Hor“, — „zulosen“ eigentlich: „zerlassen“, aber im Grunde noch viel mehr. Viel Sturm ist auch im stark rhythmischen: „Hot sich arobgeblösen a Chwalje mit a Wint“, — man sieht geradezu, wie der wütende herabstürzende Himmel und das aufbrausende Meer eins werden. — Ihr Kind tut sich trinken, — „tut sich trinken“: ein ausgezeichneter Ausdruck für den verzweifelten anhaltenden Zustand des Zugrundegehens, der im Hochdeutschen sich nicht wiedergeben läßt.

Zu 16. Der Inhalt ist, so einfach er auch scheint, nicht ganz klar. Eins ist gewiß: er hat ein Mädchen, das er geliebt, und das er noch immer liebt, verloren. Das erfahren wir aus dem Refrain. Ist sie ihm untreu geworden? Wohl kaum. Denn er nennt sie eine „getreue Liebe“. Hat er sie durch Schuld vielleicht an einen andern verloren? Das ist wohl möglich, denn der ganze Ton ist der eines Tiefzerrütteten und Bereuenden: so eine Liebe werde ich schon nicht mehr kriegen. Ist sie gestorben? Das ist nicht anzunehmen. Da wären selbst bei aller Leichtigkeit der Volksdichtung Verse wie: „Was soll mir das schöne Mädchen, kann ich doch mit ihr nicht auf die Gasse hinausgehen“ und „Nehmen kann ich sie nicht“, nicht ganz zu verstehen. Wie immer dem sei: er liebte sie — und verlor sie, und geht nun mit wüstem Gehirn umher. Die Schilderung dieses Zustandes, die in ihrer Art originell und vortrefflich ist, hat uns zur Aufnahme des Stückes in unsere Auswahl veranlaßt. Wo er steht und wo er geht, da bringt er seine verlorene Liebe mit. „Da geh ich hinein in die Stube, da ist es finster wie in einer Grube“, „da trete ich hin zum Tisch, da gibts mir ins Herz einen Riß“, „da gehe ich hinaus auf die Gasse, da stellt sie sich mir vor“, das heißt: da glaube ich, sie vor mir zu sehen.

Um eine vierzeilige Strophe herauszubekommen, habe ich, einer Variante dieser Strophe entsprechend, als dritte Zeile den Vers: „Ach wie verkürzt sie meine Jahr“, eingeschoben. Diese Variante — Ginsburg und Marek Nr. 192 — lautet:

Ich geh hinaus auf die Gasse,
Da stellst du dich mir vor,
Mit deinem goldnen Haar
Verkürzest du meine Jahr’.

Überall spukt seine Liebe, überall verfolgt ihn Schuld und Pein. — „Scheninke“, — als wenn wir etwa dem Worte Liebchen entsprechend „Schönchen“ bilden würden. (Übrigens existiert auch dieses Wort im Jargon als Eigennamen: Schainchen, Verkleinerung von „Schaine“.) „Scheninke“, das ist: „schön“ mit zartem, jungen Akzent.

Zu 17. Die unruhvolle Sehnsucht eines liebenden Mädchens ist geschildert. Sie soll ihn nicht haben, — so wollen es Vater und Mutter. Aber ihr Herz ist voller Bangigkeit, und so spricht sie zur Welt, zur Mutter, zu den Eltern, zum Liebsten, in die Lüfte hinein, und wieder zum lieben Freunde, um den sie so leidet. — Das Lied ist in der Form besser als viele andere; die Unrast einer jungen Liebe läßt sich nicht gut besser wiedergeben. — „Alle haben mich feind“, reines Jiddisch, entsprechend: „alle haben mich lieb“ gebildet. (Ein ähnliches Beispiel: „vergessen on mir“, also „vergessen an mich“, wie „an mich denken“.)

Zu 18. Der Liebste ist fortgefahren, und sie darf es den Eltern nicht sagen, darf ihnen überhaupt nicht sagen, daß sie liebt. Nun ist sie allein mit ihrem Leide. Noch vor kurzem, da saß sie mit ihm, da war sie selig, da „spielte ihr Glück“. Jetzt ist er fortgeflogen, und sie ertrinkt in Qual und Sehnsucht. Sie klagt mit Recht: er wird wohl nicht wiederkommen, er, der in ein ganz weites Land gefahren ist, er, der ihrer Liebe schon ohnehin nicht wert ist. —

Wir lernen übrigens: es sind meistens Mädchen, die ihre Liebe singen, es sind die Vögelchen, die Weibchen, — ein ganz natürlicher Zustand. Die Jünglinge sind beschäftigt, sie sind in der Werkstätte, sie sind im Lehrhause, im „Bes hamidrosch“, die Mädchen aber, die sind verliebt und werden geliebt, ihr Leben ist Sehnsucht und Herzensstreit, ein dunkler Feuerstrahl, der sich jung verzehrt. —

Zu 20. Zweite Strophe, letzte Zeile, gemeint ist: seitdem ich dich kennengelernt habe.

Zu 21. Abschied eines Mädchens vom Geliebten, der Soldat geworden ist. — Erste Strophe, letzte Zeile: „Jungingke“ wie „Schöningke“ eine Junge, mit sentimentaler Betonung des Lieblich-Hilflosen. Im Hochdeutschen nicht wiederzugeben.

Zu 22. Der kranke, fiebernde Zustand leidenschaftlicher erster Liebe. Hineinziehen der Naturelemente: in der ersten und vierten Strophe. — Die geschüttelte, nervöse Seele kann nicht besser wiedergegeben werden. Hier ist das jüdische Liebeslied am originellsten und am bedeutsamsten. „Wo nehm ich meinen Liebsten her, — es ist schon alles verloren, — der Mond scheint um die Sterne, — ich schwöre dir, Mutter, ich werde ihn bis ins Grab nicht vergessen, — du siehst ja, Mutter, ich kann nicht anders, hol meinethalben einen Arzt her, wenn er mich nur erlösen

könnte“, — auf diese unmittelbare Weise gibt kein anderes Volkslied die völlige körperliche Besessenheit wieder.

Zu 23. Das Lied ist wie aus zwei dem Umfange nach gleichen Teilen zusammengesetzt. In den ersten vier Strophen verteidigt sich die Liebende vor der Mutter und der Welt, daß sie, das Kind aus wohlhabendem Hause, einen armen mißachtenden Mann heiraten will. „Teurer geschätzter Brillant“, spricht sie ihn an, und kann sein schönes Antlitz nicht genug rühmen. Plötzlich aber wandelt sich das Stück zu einer furchtbaren Klage und Selbstanklage — mit rührendem Refrain: „O weh, welch eine Welt“ (Original: „so eine teure Welt hab ich“, gemeint ist aber ironisch, im Sinne der Übertragung: „eine schöne Welt ist's“). Vielleicht sind infolge falscher Mitteilung oder im Laufe der Zeit zwei verschiedene Texte ineinander geraten. Vor vielen Jahren teilte mir der Volksliedersänger Rosenstein eine Strophe mit (siehe Sammlung Winz, Ost und West 1914 Heft 1), die offenbar zu diesem Liede gehört. Sie lautet:

Ich lieg und lieg und tracht,
 Un hob mir nit die Zeit zu varbringen,
 Hob ich mir a Tlie gemacht,
 Ich geh mir schoin oifhengen.
 Un as ich well liegen und well schweigen,
 Wie groß wet sein mein Sind,
 Men wet mir meine Bänderlach af Stückalach zuschneiden,
 Vun siebezehn Johr a Kind.

(Ich lieg und lieg und tracht,
 Und weiß mir nicht die Zeit zu verbringen,
 Hab ich mir einen Galgen gemacht,
 Ich gehe schon, daran mich hängen.
 Und wenn ich werde liegen und werde schweigen,
 Wie groß wird sein meine Sünd,
 Man wird meine Knöchelchen auf Stückchen zerschneiden,
 Von siebzehn Jahr ein Kind.)

Eine außerordentlich gefühlte und in furchtbarer Anschaulichkeit gestaltete Vision. Das Mädchen, das ja nicht weiß, wie es sich die Zeit vertreiben soll, hat sich einen Galgen bereitet, — und nun geht sie, um daran sich aufzuknüpfen. Aber da liegt sie auch schon leblos auf dem Boden der selbstgeschaffenen Richtstätte, und die Leute suchen ihren zermalmtten Körper zusammen, den jungen Leib der verlorenen, verworrenen Siebzehnjährigen. — Erste Strophe, zweite Zeile: „Bocher“, eigentlich weder Junge noch Bursche noch Jüngling, am ehesten noch junger Mann. Gewöhnlich wird diese Bezeichnung für junge Leute gebraucht, die „lernen“, die im Gotteshause leben und Talmud studieren.

Auch der Ausdruck „Mame“ trägt alle milde und liebliche Verzärtelung mit sich, die der jüdischen Mutter eigen ist.

Zu 24. Wohl das zarteste jüdische Knabenlied unter den Liebesliedern, vielleicht das keuscheste und frömmste überhaupt. Für den jungen Sänger sitzt die Geliebte, die gewiß von seiner Liebe keine Ahnung hat, so weit entfernt, wie auf einem anderen Stern: Ich kann zu ihr nicht kommen. Nach den Leuten würde er endlich nicht mehr fragen, aber — Gott würde ihn doch sehen, wenn er sein Mädchen küßte. Nur einen Ausweg kennt er: niemand, auch nicht Gott soll zuschauen, wenn sie beide „die Zeit verbringen“. — Erste Zeile: Schehr: volkstümlicher Tanz, noch bekannter unter dem Diminutiv „Schehrelé“. —

Zu 25. Erste Zeile: eine Liebe zu führen, ähnlich wie zu spielen. Eine Liebe, — das ist eine komplizierte Angelegenheit, die zum jungen Leben nun einmal gehört. Man muß sie führen, spielen, erleben, durchmachen, wie eine liebe Krankheit.

Zu 26. Erste Zeile: Anfang eines bekannten hebräischen Sabbathausgang-Gebetes, — nur damit sich „Ssaudes“ (Geheimnisse) darauf reimt. Vielleicht liegt auch ein Sinn der Wahl dieses Verses zugrunde. Am Sonnabend abend nämlich pflegt man in vielen Häusern zu tanzen und zu hofieren, — wahrscheinlich lag dem jungen Tänzer beim Anschlagen des sehnlich erwarteten Gebetes nichts Schöneres im Kopf, als alles das, was er an den Mädchen zu preisen weiß. Und ist es nicht die ganze sorgenlose Liebe, die er da in wenigen Zeilen besingt! Man hat Geheimnisse, man schwatzt, man lacht, man tanzt, man küßt. Ist da nicht das Mädchen — alles im ganzen, sind da nicht für ein Mädchen — alle, alle Sachen?

Zu 27. Ein Mädchen beklagt sich über Klatsch und üble Nachrede. Hübsch ist der Sprung zur zweiten Strophe und erst recht zur dritten. Die Ironie in der zweiten Strophe ist köstlich: Da gehen Pärchen zwei, — man sieht sie recht, wie sie stolz nebeneinander spazieren, sie lieben, lieben sich sehr, wer dürfte sich ihnen vergleichen. Geht schon mit eurem falschen Getue, möchte sie ihnen zurufen, aber das läßt sie schon besser an ihrem Begleiter aus. Es ist ein kluges, nicht gerade umgängliches Mädchen, das so die Liebe ansieht. Vierte Strophe, zweite Zeile: „klingen“ im jüdischen aktiv und passiv, wie im Hochdeutschen „läuten“, hier also „klingen“ wie klingeln. Vierte Strophe, dritte Zeile, wie schon hie und da, Hinweis auf die lebendige Gelegenheitsdichtung der jüdischen Liebeslieder: es ist eine Ehre oder auch eine Schande, je nach dem Motiv, seine Liebe von aller Welt besungen zu sehen.

Zu 28. Eine reizende Verführungsszene. Von Schritt zu Schritt geht der vorsichtige, der schlaue Bursche vor: nimm dir nur einen Überwurf (jüdisch: Obermäntelchen), spazieren, nur spazieren wollen wir gehn, mein Rahelein, mein Leben, zwischen die dichten Bäume, zwischen die

dichten Blätter, zwischen die frischen Blumen, immer weiter, an allen bösen Augen vorüber, bis — in den dichten Wald hinein. Wie dies allerdings das Rahelein vernommen, da fällt sie fast um vor Angst. Er aber berauscht sie mit Wein und mit Liebesschwüren. Nun folgt etwas Liebliches. Das Mädchen, wie es nach Hause kommt, wagt es nicht, mit sich allein zu sein, und sie setzt sich ans Fenster, um aufzuatmen, um sich abzulenken. Aber ihr Liebster kommt ihr wie ein heller schöner Gedanke in den Sinn: er ist doch der Allerschönste! Ach, das hält nicht lange an. Sie wird wieder traurig, sie denkt an die leeren Wässerlein und an die verführerische, sündige Liebe.

Zu 29. Die ersten beiden Zeilen der zweiten Strophe habe ich vielleicht nicht ganz richtig verstanden. Aber was soll das bedeuten: Einer ist keiner, was die Augen sehn? — Letzte Strophe: Ich sehe schon, wie sie kommen, und dich über mich ausfragen, und du sagst ihnen die Wahrheit, — daß dein Herz nicht dabei ist. So schmolzt die reiche Liebste, die doch nur immer mehr Komplimente herauslocken möchte. Das Lied ist wieder ein hübsches Beispiel für die charakteristischen Momente, für die Zwischenstufen, wie wir sie genannt haben, in den jüdischen Liebesliedern.

Zu 30. Eins der schönsten und populärsten Liebeslieder. — Das Stück spricht treu und ganz für sich selbst. — Sechste Strophe, erste Zeile: Mundir: eigentlich „Uniform“. Elemente aus dem Liedchen „Klipp Klapp“ spielen in die letzte Strophe hinein. (Ebenso wie im vorangegangenen Liede „Rahel“ solche aus „Nechamele“ sich vorfinden.)

Warum klagten all diese Mädchen über verlorene, verratene, vergeudete, verschuldete Liebe? Weil die Treue und die Liebe die herrlichsten Dinge auf der Welt sind. Nicht nur das lange Lied von der unglücklichen Liebe, auch das lange Lied von der Treue und der Seligkeit könnten die jüdischen Liebenden anstimmen. Aber — das ist nicht interessant mehr, und das besingt man nicht. Das ist das Selbstverständliche, die Stille, — das Ziel. Die Liebe aber ist das Streben und, wie die jüdische Volksseele am schönsten erkannt hat: das zarteste, das sinnlichste, das entzückendste — Spiel. Das Spiel und die Heiterkeit der ewigen Jugend, des Menschen, der vor seinem Schöpfer nicht altert. Des Menschen, der das Streben überwinden möchte, der mit seiner anderen, der „besseren“ Hälfte Eins werden möchte. Daher ist immer derselbe Ruf, immer dieselbe Sehnsucht in all den wahrhaft Liebenden: Nur mit dir zusammen sein. —

Die Originaltexte habe ich den beiden Hauptsammlungen Ginsburg und Marek (Petersburg 1901) und J. Z. Cahan (Verlag „Internationale Bibliothek“ 1912, Warschau) und der Volksliedersammlung im jüdischen Jahrbuch „Der Pinkes“ (Wilna 1913) entnommen. Die Transkription der Sammlung Ginsburg und Marek habe ich meistens beibehalten. —

NOTENBEILAGE



1. A Meed'l in die Johren.

Bearbeitet von
Arno Nadel.

Allegretto.

Ich

mf *p*

Detailed description: This system shows the beginning of the piece. The vocal line starts with a whole rest followed by a quarter note 'Ich'. The piano accompaniment begins with a *mf* dynamic, featuring a sixteenth-note melody in the right hand and a simple bass line in the left hand. The key signature has one sharp (F#) and the time signature is common time (C).

bin schoin a Mee-d'l in die Joh - r'n _____ wos

p

Detailed description: The second system continues the vocal line with the lyrics 'bin schoin a Mee-d'l in die Joh - r'n _____ wos'. The piano accompaniment features a *p* dynamic and consists of a rhythmic pattern of eighth notes in the right hand and sustained chords in the left hand.

host du mir dem Kopf var - dreht, _____ ich

p

Detailed description: The third system continues the vocal line with the lyrics 'host du mir dem Kopf var - dreht, _____ ich'. The piano accompaniment maintains the *p* dynamic with a similar rhythmic pattern to the previous system.

wollt schoin lang a — Ka - le ge - wo - r'n un

p

Detailed description: This system contains the first two measures of the piece. The vocal line is in a treble clef with a key signature of one sharp (F#) and a common time signature. The lyrics are 'wollt schoin lang a — Ka - le ge - wo - r'n un'. The piano accompaniment consists of a right hand with chords and a left hand with a simple bass line. A piano dynamic marking (*p*) is placed below the first measure of the piano part.

ef-scher ta - ke Chasse - ne ge - hat, ich

p

Detailed description: This system contains the next two measures. The vocal line continues with the lyrics 'ef-scher ta - ke Chasse - ne ge - hat, ich'. The piano accompaniment continues with similar chordal textures. A piano dynamic marking (*p*) is placed below the second measure of the piano part.

wollt schoin lang a — Ka - le ge - wo - r'n un

Detailed description: This system contains the final two measures of the piece. The vocal line repeats the lyrics 'wollt schoin lang a — Ka - le ge - wo - r'n un'. The piano accompaniment concludes with sustained chords in the right hand and a simple bass line in the left hand.

1. bis 3. Strophe | letzte Strophe

ef-scher ta-ke Chasse-ne ge-hat. Du Ssof...
Un
Un

cresc. *p* *f*

2. Du host mir zugesogt nemen, (*nehmen*)
 Ich hob af dir gewart,
 Varvos sollst du, Duschenju, mich varschemen,
 Zu host du dir in mir genarrt.
3. Un efscher geht dir, Ketzele, in Nadan, (*Mitgift*)
 Die Mame wet varkeef'n die Stub,
 Mir well'n beede Chassene (*Hochzeit*) hob'n,
 Weil ich hob dich lieb!
4. Un efscher willst du wissen mein Jiches, (*Familienehre*)
 Der Seide (*Großvater*) is gewen a Row, (*Rabbiner*)
 Lo mir sche beede Chassene hob'n
 Un soll scheen (*schon*) nemen a Ssof! (*Ende*)

2. Joime, Joime.

Bearbeitet von
Arno Nadel.

Allegretto scherzando.

Joi-me, Joi-me, spiel mir a Lie-de-le

mf *dim.* *f*

wos dos Mee-de-le will - Dos Mee-de-le will a por

Schi-che-lach ho - bn, mus men gehn dem Schus-ter so - gh...

nein, Mamenju, nein! Du konnst mir nit var - stehn, du

rall. 1. bis 4. Strophe letzte Strophe
weest nit wos ich meen! meen!

2. Joime, Joime, spiel mir a Liedele,
 Was dos Meedele will-
 Dos Meedele will a Kleedele hob'n,
 Mus men gehn der Schneiderin sog'n,
 Nein, Mamenju, nein!
 Du konnst mir nit varstehn,
 Du weisst nit, wos ich meen!
3. Joime, Joime, spiel mir a Liedele.
 Was dos Meedele will-
 Dos Meedele will a Hitele (*Hut*) hob'n,
 Mus men gehn der Putzerke sog'n,
 Nein, Mamenju, nein!
 u. s. w.
4. Joime, Joime, spiel mir a Liedele,
 Was dos Meedele will-
 Dos Meedele will a por Oiringlach (*Ohrringe*) hob'n,
 Mus men gehn dem Goldschmied sog'n,
 Nein, Mamenju, nein!
 u. s. w.
5. Joime, Joime, spiel mir a Liedele,
 Was dos Meedele will-
 Dos Meedele will-a Choss'nd'l (*Bräutigam*) hob'n,
 Mus men gehn dem Schadchen (*Heiratsvermittler*) sog'n,
 Jo, Mamenju, Jo!
 Du konnst mir scheen varstehn,
 Du weest scheen, wos ich meen!

3. Geh ich mir spazieren.

Bearbeitet von
Arno Nadel.

Moderato.

The musical score is written in 3/4 time with a key signature of three flats (B-flat, E-flat, A-flat). It consists of three systems of vocal and piano accompaniment. The piano part features triplet patterns in the bass line and chordal accompaniment in the right hand. Dynamics include *f* (forte), *rall.* (rallentando), and *p* (piano). The vocal line includes lyrics in German and a 'Do' syllable.

Geh ich mir spazie - ren,

tra-la-la-la-la-la-la! Geh ich mir spa-zie - ren,

tra-la-la-la-la-la-la! Do kummt sach on a Kon, a - ha! Do

1. u. 2. Strophe letzte Strophe

kummt sach on a Herr, a - ha! Er ha!

2. Es sogt, er wet mir nemen,
 Tra-la-la-la-la-la-la!
 Er sogt, er wet mir nemen,
 Tra-la-la-la-la-la-la!
 Er legt mir op af Summer-aha!
 Er legt mir op af Summer-aha!
3. Der Summer is gekummen,
 Tra-la-la-la-la-la-la!
 Der Summer is gekummen,
 Tra-la-la-la-la-la-la!
 Er hot mir nit genummen-aha!
 Er hot mir nit genummen-aha!

4. Amol is gewen a Majsse.

Bearbeitet von
Arno Nadel.

Andante (verträumt).

The musical score is written in common time (C) and consists of three systems. Each system includes a vocal line and a piano accompaniment. The piano part features a steady accompaniment of chords, with some melodic lines in the right hand. The vocal line is simple and carries the lyrics. The key signature has one sharp (F#), and the tempo is marked 'Andante (verträumt)'. The lyrics are in German.

A - mol is gewen a

Maj-sse, die Maj-sse is gor nit freelach, die Maj-sse hebt sach

o - net mit a ji - di-schen Mee-lach.

Lju - lin - ke, mein Vee - ge - le, Lju - lin - ke, mein

The first system of the musical score consists of three staves. The top staff is the vocal line, with the lyrics "Lju - lin - ke, mein Vee - ge - le, Lju - lin - ke, mein". The middle staff is the right-hand piano accompaniment, featuring a series of chords. The bottom staff is the left-hand piano accompaniment, with a melodic line and a bass line. A piano dynamic marking (*p*) is placed at the beginning of the bottom staff.

Kind ch'hob on - ge - wo - r'n a - sa Lie - be,

The second system of the musical score consists of three staves. The top staff is the vocal line, with the lyrics "Kind ch'hob on - ge - wo - r'n a - sa Lie - be,". The middle staff is the right-hand piano accompaniment, featuring a series of chords. The bottom staff is the left-hand piano accompaniment, with a melodic line and a bass line.

rall.
weh is mir un wind! A - mol is ge - wen a

The third system of the musical score consists of three staves. The top staff is the vocal line, with the lyrics "weh is mir un wind! A - mol is ge - wen a". The middle staff is the right-hand piano accompaniment, featuring a series of chords. The bottom staff is the left-hand piano accompaniment, with a melodic line and a bass line. A *rall.* marking is placed above the vocal line, and a *pp* marking is placed above the left-hand piano accompaniment.

Mee - lach, der Meelach hot ge - hat a Mal - ke, die

The fourth system of the musical score consists of three staves. The top staff is the vocal line, with the lyrics "Mee - lach, der Meelach hot ge - hat a Mal - ke, die". The middle staff is the right-hand piano accompaniment, featuring a series of chords. The bottom staff is the left-hand piano accompaniment, with a melodic line and a bass line.

Mal-ke hot ge-hat a Wein-gor-t'n,

rall.
Lju-lin-ke, mein Kind,
rall.

Lju-lin-ke, mein Vee-ge-le, Lju-lin-ke, mein

Kind, ch'hob on gewor'n a-sa Lie-be,

2. bis 5. Strophe

6. Strophe

weh is mir un wind! In wind!

p

p

2. Amol is gewen a Meelach, (*König*)
 Der Meelach hot gehat a Malke, (*Königin*)
 Die Malke hot gehat a Weingort'n,
 Ljulinke, mein Kind!
 -Ljulinke, mein Veegele....(u. s. w.)
3. In Weingort'n is gewen a Beemele,
 Dos Beemele hot gehat a Zweigele,
 Af'n Zweigele is gewen a Nestele,
 In Nestele hot gelebt a Veegele.
 -Ljulinke, mein Veegele....(u. s. w.)
4. Der Meelach is opgestorb'n,
 Die Malke is gewor'n vardorb'n,
 Dos Zweigele is opgebroch'n,
 Dos Veegele vun Nest antlof'n.
 -Ljulinke, mein Veegele....(u. s. w.)
5. Wu nemt men asa Leeter, (*Leiter*)
 Lang vun toisend Eel'n, (*Ellen*)
 Wu nemt men asa Chochem, (*Weisen*)
 Er soll kennen die Stern zeel'n?
 -Ljulinke, mein Veegele....(u. s. w.)
6. Wu nemt men asa Chochem,
 Er soll kennen meine Wunden zeel'n,
 Wu nemt men asa Dokter,
 Er soll kennen mein Harz heel'n-?
 -Ljulinke, mein Veegele....(u. s. w.)

5. Her nor du scheen Meedele.

Bearbeitet von
Arno Nadel.

Moderato.

The piano introduction is in 2/4 time. The right hand plays a series of chords and eighth-note patterns, while the left hand plays a rhythmic accompaniment of eighth notes. A dynamic marking of *f* (forte) is present at the beginning.

The first line of the song features a vocal melody and piano accompaniment. The vocal line is in 2/4 time and includes the lyrics: "Her nor du scheen Mee-de-le, her nor du fein". The piano accompaniment consists of chords in the right hand and eighth-note patterns in the left hand. Dynamic markings include *p* (piano) and *sf* (sforzando).

The second line of the song continues the vocal melody and piano accompaniment. The vocal line includes the lyrics: "Mee-de-le, wos wes - tu tun". The piano accompaniment continues with chords and eighth-note patterns. Dynamic markings include *sf* (sforzando).

in a - sa wei - t'n Weg? Vos wes - tu

The first system consists of a vocal line on a single staff and a piano accompaniment on two staves. The vocal line has a melodic line with lyrics. The piano accompaniment features a rhythmic pattern of eighth and sixteenth notes in both hands.

tun _____ in a - sa wei - t'n Weg?

cresc.

The second system continues the vocal line and piano accompaniment. The piano part includes a *cresc.* (crescendo) marking. The vocal line has a long note followed by the lyrics.

„Ich wel gehn in al - le Gas - sen un wel schreien: Wesch zum Waschen! A-

p

The third system continues the vocal line and piano accompaniment. The piano part includes a *p* (piano) marking. The vocal line has a long note followed by the lyrics.



bi mit dir zu-sammen sein, a-bi mit dir zu-sammen sein.

The image shows a musical score for voice and piano. The top staff is a vocal line in treble clef with lyrics. The middle and bottom staves are piano accompaniment in treble and bass clefs respectively. The music is in a 3/4 time signature and features a key signature of one flat (B-flat). The vocal line consists of two phrases: 'bi mit dir zu-sammen sein,' followed by 'a-bi mit dir zu-sammen sein.' The piano accompaniment provides harmonic support with chords and moving lines in both hands.

